



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

421 (10.9.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276534)

September 1933
Möbel
Kauf Sie bei
Möbel-
Zimmermann
N 4, 20
Ihre kompl. Ein-
richtung zu billi-
gsten Preisen
u. guten Qua-
lität, u. prach-
vollen Modellen
Kleinstandort/der
Kinderbeibüh
weid. angeseh.
Möbel
Betten
Lieberzeugen Sie
sich u. m. Ver-
ständnis, in nur
einer Qualitäten
u. großer Raum
Gonizianer
Mittelschicht
am Rhein
Gegr. 1894. Ge-
dacht/der u. 2
Böb. Baues
auf angeford.
Verlobte
kaufen Sie
Möbel
nur beim
Fachmann
Leicht
& Kühner
Ba. Möbelschm.
Käfersalstraße 11
Festungstr. 11
Küchen
Wohn- und
Schlafzimmer
Teillieferung gratis
Ehestandort/der
5800 V
Immobilien
Sch. Wohnhaus
2- u. 1-3im. Wohn-
at. Torstein. Schö-
nen, ab. 30000,-
1.200.000,-
u. m. 8. Schöner
Zimm. u. 2. Bad
Hilberstr. 2. (2000)
Bauten/der
Bausparbrief
der D.B.B. Nr.
10.000,- 8% u.
bestanden. Ab-
u. 12.000,- u. 8%
12.000,- u. 8%
lang diese Räume
Gefunden
Handarbeit
mit Schöner in
Sonntag schenke
Schöner, 8. 4. 6.
(26.000)
Verschiedenes
Einen Bollen
Holzwolle
hat kostenlos u.
zugeben. (12000)
„Wollische Bau-
handl.“ P. 4, 11
eisen
edlung
Fernruf 40649
!

10. SEP. 1933

Stafkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Stafkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2,20 RM, u. 50 RM. Trägerschein; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 67,2 RM. Postzeitungsgebühr) ausl. 72 RM. Postzeitungsgebühr. Ausgabe B erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM, u. 30 RM. Trägerschein; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 50,12 RM. Postzeitungsgebühr) ausl. 42 RM. Postzeitungsgebühr. In die Zeitung aus Verleihen (auch d. 800. Schwab.) verbindl., beliebt kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Willimeterzeile 10 RM. Die 4gepalt. Willimeterzeile im Textteil 45 RM. Schwebender und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Willimeterzeile 4 RM. Die 4gepaltene Willimeterzeile im Textteil 18 RM. Bei Wiederholung nachst. gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausdrucks-Verleihen: Mannheim. Postzeitungs-Verleihen: Ludwigsbad 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 421 Donnerstags, 10. September 1933

Neuer Vierjahresplan des Führers

Die Proklamation an das deutsche Volk entwickelt ein riesiges Aufbauprogramm

Die Erfolge seit 1933 sichern die Durchführung der zweiten großen Aufgabe

Nürnberg, 9. Sept. (H.B.-Bunt.) Die auf dem Parteikongress durch Staatsminister Gauleiter Wagner verlesene Proklamation des Führers hat folgenden Wortlaut:
Parteiangehörige! Parteiangehörigen!
Nationalsozialisten!
Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Heerschau angetreten. Zum achten Reichsparteitag treffen sie sich, die politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf diesem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg. Wenn aber die Tagungen der Parteien einer vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfen miteinander ringender Interessengruppen oder Machtkämpfe, dann sind die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung Wochen des heißen Bekenntnisses zu unserer Idee, zu unserer Bewegung, und — seit vier Jahren — zu unserem deutschen Volk und nationalsozialistischen Dritten Reich.
Noch stets hat die Richtigkeit unserer Lehre und unserer Grundsätze bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre stärkste Bestätigung erhalten durch den immer wieder sichtbaren Erfolg.
Und daher schien auch alles, was auf diesen Tagungen hier die Zukunft an Aufgaben stellen mußte, gemessen an dem bisher Erreichten,

weiter erreichbar, ja selbstverständlich. Wann aber konnten wir auf das zurückliegende Erreichte zufriedener blicken als an diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme?
Da wir in dieser Stunde den Kongress der Ehre eröffnen, erfüllen uns zwei Empfindungen:
Erstens, mit welchem Stolz können wir nicht zurückgehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte.
Und zweitens, welche Rechtfertigung erhält unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerrissene und halbtot gewordene Umwelt!
Dernichtung leichter als Aufbau
Wie viele Jahre — Jahrzehnte — laufen im Leben eines Volkes ab, ohne daß sie eine besondere Würdigung verdienen und damit eine

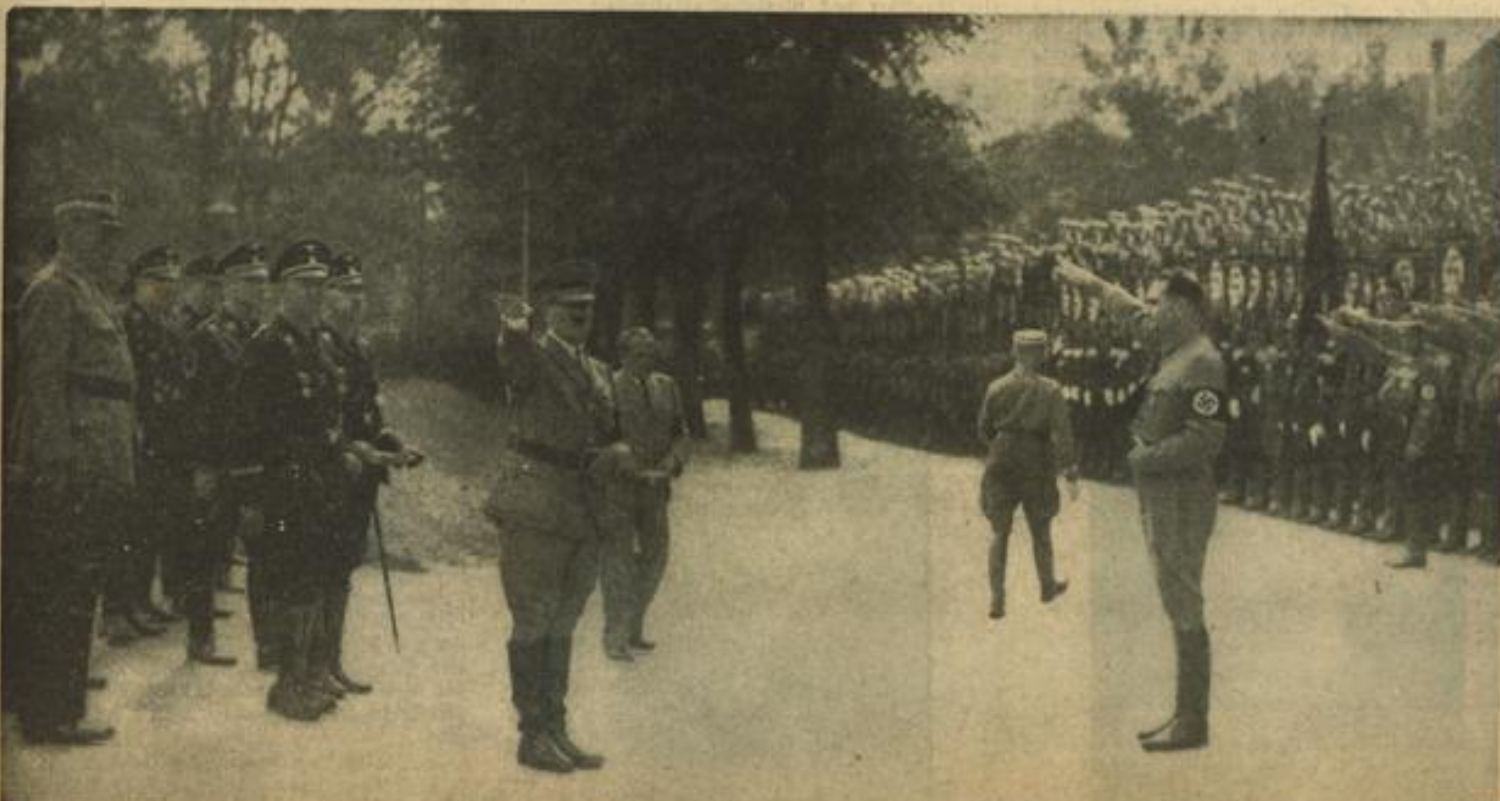
nachträgliche Erwähnung erfahren! Wie oft scheint nicht die Trägheit des geschichtlichen Geschehens den Inhalt des Lebens ganzer Geschlechter für die Nachwelt auszulöschen. Im ruhigen Fluß ziehen ereignislos Jahrzehnte vorüber, in denen es aber auch sorgende und drängende Menschen gab, ohne daß ihrem Handeln jene Größe zuteil wurde, die allein zu einer geschichtlichen Feststellung und damit Erwähnung führt. Und wenn der Nachwelt drei oder vier Jahre eines Volksgeschehens als besonders bemerkenswert überliefert werden, dann sind es in den meisten Fällen Jahre des Zusammenbruchs, die eine so außerordentliche Würdigung erhalten und sehr selten Jahre eines wirklichen vollstündigen Aufstiegs. Denn immer benötigte das Einreihen eines Reiches, der Zusammenbruch einer Wirtschaft, die revolutionäre Vernichtung einer staatlichen Organisation, die Zerstörung einer Autorität eine kürzere Zeit als deren Aufbau.
Wie zähflüssig erscheint uns heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiß, es ging von Jahr zu Jahr steigend nach abwärts, allein, wie wenig bleiben uns diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften. Ein Jahr wie das andere. Regierungen kommen und Re-

Ein herrliches Ziel
Mannheim, 10. September.
Die Eröffnung des Parteikongresses am gestrigen Tage kann bestimmt als einer der stolzen Augenblicke in dem schweren und kampfreichen, aber auch erfolgreicheren Leben unseres Führers angesprochen werden. In seiner großen Proklamation hat er dem deutschen Volke Rechenschaft abgelegt über die Taten, die er innerhalb der ersten vier Jahre seiner Regierung geleistet hat. Mit nüchternen und klaren Worten umriß er die Erfolge des ersten Vierjahresplanes und stellte sie seinen Versprechungen, die er im Jahre 1933 bei der Machtübernahme uns gegeben hat, gegenüber.
Und da haben wir das Wunder. Der Vierjahresplan, der im Jahre 1933 uns gegeben wurde, wurde durch die tatsächlich geschaffenen Erfolge weit übertroffen. Die vielen kleinen Weiser nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland, die damals sein Programm verlachten und es als einfach undurchführbar hinstellten, haben es nun erleben müssen, daß ihre Verbauung an dem ungeheuren Willen und der unermüdbaren Schaffenskraft dieses einen Mannes zuschanden wurde. Sie können angesichts seiner gewaltigen Leistungen nur erröten, wenn sie sich ihres damaligen Skeptizismus erinnern. Wir aber, die wir in gläubigem Vertrauen auf seine Worte ihm stets nachgefolgt sind, freuen uns darüber von Herzen. Wir haben den ersten deutschen Staatsmann in unseren Reihen, der nicht nur gehalten hat was er versprochen, sondern der dem Volk ein noch viel größeres Maß an Glück und Segen bescherte.
Die deutsche Nation hat in der Zeit nach dem Kriege 14 Jahre gebraucht, um so tief zu sinken, wie sie der Führer am 30. Januar 1933 angetroffen hat. Und in vier Jahren wurde das Verlorene nicht nur eingeholt, sondern das gesteckte Ziel weit übertroffen. Die deutsche Nation steht heute gefestigter da als jemals in ihrer ganzen Geschichte. Nur ein Beispiel. Der Partikularismus, der Standesbunkel, die Sonderinteressen einzelner Gruppen und Gruppen haben zu existieren aufgehört. Ein Volk, das noch niemals so geeint war, steht heute unter der Stafkreuzfahne zu jedem Einsatz bereit.
Dafür gebührt neben dem Führer aber auch dem Volke der Dank. Denn es ist seinen Weichen gefolgt und hat ohne Murren neue persönliche Opfer auf sich genommen, um endlich den Weg zu finden aus der Nacht der Zerrissenheit und Verzweiflung zu dem Wiedererstehen der Nation. Dieses Volk aber, das so stark sich für das Ziel des Führers einsetzt, gilt es auch weiterhin zu schützen vor Rückschlägen und vor dem Einbruch neuer Katastrophen. Ja, es gilt darüber hinaus, dieses Volk weiter vorwärts zu führen und es in dieser Welt auf einen Platz zu stellen, der ihm dank seiner Stärke und Geschlossenheit gebührt. Ein neuer Vierjahresplan wird diesem Ziele dienen.
Hat der alte die politische Sicherung, die Wiedererlangung der Freiheit und der Kraft zu seiner Aufgabe gemacht, so wird sich der neue mit den wirtschaftlichen Fragen zu befassen haben. Der Führer hat bereits die große Linie für die Lösung all dieser Probleme

Das unerhörte Tempo des Aufbaues

Wir Nationalsozialisten können demgegenüber mit stolzer Befriedigung die Behauptung aufstellen, daß selbst der Zusammenbruch Deutschlands seit dem November 1918 sich in einem langsameren Zeitmaß vollzog, als der seit vier Jahren erfolgte allgemeine Wiederaufstieg der Nation.

Bei der Ankunft des Führers an der Kongreßhalle



So begrüßte Reichsminister Rudolf Heß den Führer vor der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses

Presse-Foto

gegeben. Im Jahre 1940 muß das deutsche Volk so weit sein, daß es unabhängig vom Wohlwollen oder Mißfallen des Auslandes sein Leben gestalten kann.

Wir sind sicher, daß in diesen vier Jahren diesen Ziel erreicht sein wird. Denn das eine sei jedem gesagt: bei der Aufstellung dieses großen Zieles gibt es keine Kompromisse und keine Einschränkungen. Hier muß jeder, gleichgültig ob er Betriebsführer oder Arbeitnehmer ist, sich dieser Hauptaufgabe der Nation unterordnen. Der Gegensatz von Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat zu verschwinden. Jeder hat nur auf dem Weg seine Pflicht zu erfüllen, auf den die Nation ihn stellt. Denn die Nation allein ist der Arbeitgeber und alle Volksgenossen ihre Arbeitsbeauftragten.

Wenn die kleinen Geister nun wieder mit ihrer Phrasen ansetzen, daß in wirtschaftlichen Fragen der Nationalsozialismus auch nur mit Wasser kochen könne, so mögen sie sich heute schon gesagt sein lassen, daß der zweite Vierjahresplan auch mit ihnen, ihren Quängelien und ihren ewigen Einwänden fertig werden wird. Es geht hier nicht um ihre Sonderinteressen und ihre Sonderwünsche, es geht um das Leben der deutschen Nation, das unter allen Umständen geschützt und gesichert sein muß, wenn der einzelnen auf die Dauer existieren und seinen Arbeitsplatz erhalten soll. Auch die große Debatte über Butter- oder Eierknappheit, über den Mangel an Schweinefleisch, oder was dergleichen liebliche Gesprächsthemen mehr sind, hat auszubühen. Es ist im Reich Adolf Hitlers noch niemand verhungert, und es wird auch in den kommenden vier Jahren niemand Hunger leiden müssen. Der Führer hat selbst gesagt, es geht nicht darum, ob der Vorkriegsstand morgen sein Butterbrötchen zum Kaffee genießen kann, die Hauptsache ist, daß die gesunde Ernährung des ganzen Volkes gesichert ist. Und wir wissen, daß das Ziel, das er uns gegeben hat, dieser kleinen Opfer wert sein wird. Diese kleinen Beschwerden verschwinden in ihrer Bedeutung vollkommen hinter den großen Aufgaben, an deren Lösung die Nation jetzt geht.

Alle Mittel werden mobil gemacht werden, das Ziel zu erreichen. Und wir wiederholen es, Ausnahmen werden keine gemacht. Auch die Wirtschaft und das Kapital darf sich nicht durch selbstherrliche und egoistische Weise von dieser Aufgabe lösen, sondern muß sich gerade in erster Linie für die Durchführung dieses neuen Planes einsetzen. Denn sie sind nicht Dinge, die man von der Nation loslösen kann und die für sich ein selbstzufriedenes Eigenleben führen können, sie sind mit dem Leben der Nation auf Gedeih und Verderb verknüpft. Und noch mehr: Sie haben mit allen ihren Kräften diesem Volk zu dienen. Denn zu erst ist das Volk da, dann erst das Kapital und die Wirtschaft. Damit ist ihre Abhängigkeit vom Volk bedingt.

Durch die ganze Proklamation des Führers fühlen wir den neuen sozialistischen Geist, das Gefühl für die Gemeinschaft, in der jeder das zum letzten seine Pflicht tun muß, damit die Nation endlich ihren Frieden und ihre Sicherheit findet. Das ist wahrer Sozialismus. Das Geldwusel von Moskau, Genf und Paris, oder wo es sonst seine lärmvolle Pflege findet, das mit dieser ersten Umwandlung eines Volkes nichts zu tun. Hier steht die Tat, und dort die verkommenen und trübe Ideologie. Hier steht der Aufbau eines Volkes,

Die Proklamation des Führers

Fortsetzung von der ersten Seite

gerungen gehen. Personen wechseln und erscheinen wieder. Klein, je bewegter der Wandel im Personellen, um so unbedeutender die Größe der Ergebnisse im Sachlichen. Es blieb immer die Frage übrig: warum dieses Kommen und Abtreten der Erscheinungen, wenn doch das Resultat des Handelns immer das gleiche blieb. Und dies gleich geblieben war der Verfall.

Deutsche Schicksalswende

Im Jahre 1933 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem vierzehnjährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leitung des Reiches betraut.

Und welch ein Wunder hat sich seitdem in kaum vier Jahren vollzogen? An diesem vierten Reichsparteitag leit unterer Nachbarnahme können wir Nationalsozialisten mit namenlosem Stolz vor die Augen unserer Anhänger und unter das Urteil der ganzen Nation treten.

Die Krönung des deutschen Aufstiegs

Die gewaltigste Krönung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den 12 Monaten, die seit dem 4. Reichsparteitag vergangen sind.

Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich dem deutschen Volk in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unseres Kampfes bekannt. Ich habe damals gebeten, mir 4 Jahre Zeit zu lassen. Nach ihrem Ablauf wollte ich dem deutschen Volk Rechenschaft geben über die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Versprechens.

Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen, denn man bemerkt die Höchstzeit unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könnte die Stirn heben, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten?

der mit unerbittlicher Strenge durchgeführt wird, und dort die blinde Wut der Zerstörung, des Blutvergießens und des Brüdermordes, wie ihn Moskau und seine jüdischen Herren durchzuführen versuchen. Dem Deutschen Reich aber können diese Kräfte nichts mehr anhaben. Es wird durch die Erfüllung dieses neuen Vierjahresplanes einen unüberwindlichen Block bilden, den alle Gewalten der Hölle niemals einzurennen vermögen. Und dafür sorgt die Partei, die unermüdlich weiter schaffen wird, und dafür sorgt die deutsche Armee, die sich ihrer stolzen Tradition bewußt, in den Dienst dieser gewaltigen Idee stellt. Deutschland ist kein Spielball der Mächte mehr, Deutschland steht wie ein „rocher de bronze“ innerhalb der in der bedachten liberalistischen oder marxistischen Luft hinherbelebten und schwächlichen Welt. Vielleicht werden die anderen Nationen bis

War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine?

Oh diese Umwälzung heute vor unserem Volk gerechtfertigt durch unsere Leistungen oder ist sie es nicht? Und vor allem: wer hätte sonst dieses Wunder außer und vollbringen können? Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unseres Kampfes und Ringens war, dann gilt dies im höchsten Sinne von dem heutigen. Kein anderer konnte und daher mit höherer Genugtuung erfüllen als dieser. Denn auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens ist seit vier Jahren ein unermesslicher Aufstieg eingetreten.

Einmalig sind das Tempo und das Ausmaß des politischen Aufstiegs und vor allem: Geschichtlich einmalig ist die innere Konsolidierung der deutschen Nation.

Was ihnen damals in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bescheidenste Ankündigung einer turmhoch darüber liegenden Leistung.

Diese Gegner haben damals es nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gesagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in knappen vier Jahren nun tatsächlich verwirklichte.

Wie hätten sie wohl gespottet, wenn ich ihnen am 30. Januar 1933 erklärt haben würde, daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von sechs Millionen auf eine Million beseitigt haben wird;

daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein wird;

daß die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft

zum Reichsparteitag 1940, in dem der Führer wieder vor die Nation treten wird, um Rechenschaft abzulegen, von uns gelernt haben. Dazu müssen sie durchaus nicht nationalsozialistisch werden, sie brauchen sich nur auf ihre eigenen politischen Werte besinnen und den Weltfeind Moskau verjagen. Dann werden sie auch ehrlich dem deutschen Volk die Hand geben können und gemeinsam mit ihm zusammenarbeiten. Dann werden sie seine wirtschaftlichen Anstrengungen nicht mehr torpedieren, sondern ihm helfen, und auch sich selbst damit ein neues Glück schaffen. Bis jetzt liegt sich die Welt nur durch blühende Phrasen jüdischer Intellektueller überzeugen. Vielleicht wird sie es auch einst lernen, die Tat als ihre Lehrmeisterin anzusehen und dem Beispiel folgen, das andere Nationen, und nicht zuletzt Deutschland, ihr gegeben haben.

Dr. W. K.-r.

schaft höhere sein werden als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher;

daß sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden steigern wird;

daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben würden;

daß sich der Handel wieder erholen würde;

daß die deutschen Hafenstädte nicht mehr Schiffsfriedhöfe gleichen, und

daß 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 640 000 Tonnen Schiffe im Bau befinden würden;

Unerhörter Aufstieg der Wirtschaft

daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht verdoppeln, sondern verdrei- und vervierfachen und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut werden;

daß eine Krupp-Fabrik wieder erzittern wird von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufstiegs und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einsatzes den Dienst an der Nation und nicht mehr den struppelosen Gewinn des einzelnen erkennen würden,

daß sich die stillen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unerhört vergrößern, und daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund eine Viertelmillion steigern würde,

daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder und Städte beseitigt und

daß das Reich ein Steuer-Mehraufkommen von jährlich nahezu fünf Milliarden erhalten wird,

daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erfährt, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt fahren werden;

daß das Deutsche Reich Straßen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometer nach nicht einmal vier Jahren schon über 1000 Kilometer in Betrieb und über 4000 Kilometer im Bau sein werden;

daß ungeheure neue Siedlungen mit Hunderttausenden an Häusern entstehen, in alten Städten des Reiches aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der Welt anzusprechen sind!

Daß sich Hunger und aber Hunger riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden, und

Ewigkeitswert deutscher Kultur

daß die deutsche Kultur so und in ähnlichen herrlichen neuen Leistungen ihren Ewigkeitswert bestätigen wird,

daß die deutschen Theater eine Wieder-aufstehung feiern werden, genau so, wie die Darbietungen unserer deutschen Musik;

daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser unumwandelnden geistigen Erneuerung, und dies alles, ohne daß auch nur ein Tabe in dieser geistigen Führung des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt!

(Fortsetzung auf Seite 3)

Heinrich Anacker und Philipp Lenard

Die beiden Träger des „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“

Reichsleiter Alfred Rosenberg gab am Mittwochsabend auf der Kulturtagung des Reichsparteitages die Namen der Preisträger des „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ bekannt. Der Kunstpreis wurde Heinrich Anacker, der für Wissenschaft Geheimrat Prof. Dr. Philipp Lenard, Heidelberg, zuerkannt. Damit wurden zwei Männer ausgezeichnet, die zu den ersten Geistesarbeitern gehören, die sich zum Nationalsozialismus bekannten.

Heinrich Anacker

Heinrich Anacker wurde am 29. Januar 1901 in dem Schweizer Städtchen Narau geboren. Er entstammt einem alten bürgerlichen Bauerngeschlecht, dessen Ahnen bereits im 15. und 16. Jahrhundert in der Gegend von Eisenach und Bad Salzungen nachzuweisen sind. Fern den Wirren und Nöten, denen seine Vorfahren im Reich ausgesetzt waren, wuchs Anacker in der Schweiz auf. Sein Inneres konnte sich so in harmonischer Ruhe entwickeln und früh schon nach künstlerischem Ausdruck suchen. Seine Studienjahre führten ihn nach Zürich und Wien. Mit zwanzig Jahren gab er seinen ersten Band Gedichte: „Klinge, kleines Frühlingslied“ heraus. Die Mitarbeit der Sprache und die Reinheit der Reime, verbunden mit einer herrlichen Tiefe des Gemütes, zeichneten schon seine ersten Werke aus. Von weiteren Sammlungen seien genannt: „Werdegang“, „Auf Wanderung“, „Sonnet“, „Obbe und Blut“ und „Winter Reigen“.

Als stud. phil. kam Anacker nach Wien. Hier schlugen die Wellen deutscher Not und Rettung über ihm zusammen. Da kam ihm die Erkenntnis, daß das deutsche Erbe verloren gehen muß, wenn man nicht für seinen ewigen Bestand zu kämpfen gewillt ist. Es war im Jahre 1922, als er von der jungen Münchener Hitler-Bewegung hörte und so

gleich sein Bündel packte, um ins Reich zurückzukehren. In Hitlers Sturmabteilungen wurde aus dem jährlingigen Vorläufer der Sänger der Kampfischen SA. In Versammlungen, auf Propagandamärschen, vor dem Grabe gefallener Kameraden entfaltete seine Lieber. Sie drangen weit hinein ins Volk. Sie wurden Trommel und Fanfare. Getragen von einem hartnäckigen, unerschütterlichen Glauben an die siegreiche Idee des Führers, eroberten sie das Volk. Gleich Volkskrieger, deren Autor vielen unbekannt ist, werden sie heute überall da, wo nationalsozialistische Deutsche versammelt sind, gefungen. Wir finden sie gesammelt unter dem Titel: „Die Trommel. SA-Gedichte“.



Heinrich Anacker

„Einfuhr. Neue Gedichte“ und „Die Fanfare. Gedichte der deutschen Erhebung“.

Anacker ist der Dichter der Gemeinschaft, der Dichter des „Wir“. Kameradschaft und Treue sind die immer wiederkehrenden Motive seiner Werke. Daß er aber nicht nur trommeln, sondern auch dichten kann, das ist das Größte an ihm. Er ist kein Prediger, sondern ein Prophet des Nationalsozialismus.

Philipp Lenard

Daß der Preis für die Wissenschaft Geheimrat Prof. Dr. Philipp Lenard zugeteilt wurde, erfüllt und hier mit besonderer Freude. Denn Lenard hat seine neue Heimat in unserer nächsten Umgebung, in Heidelberg, gefunden.

Am 7. Juni 1892 wurde er in Freiburg geboren und gehört heute zu den bedeutendsten Physikern. Er wirkte nacheinander an den Universitäten bzw. Technischen Hochschulen in Bres-



Philipp Lenard

lau, Aachen und Kiel, bis er dann nach Heidelberg kam. Hier begründete er das Radiologische Institut. Seine Leistungen erstreckten sich in erster Linie auf die Erscheinungen bei elektrischen Entladungen in gasverdünnten Röhren, auf die Vorgänge der Lichtelektrizität, der Wasserfall-Elektrizität und der Phosphoreszenz. In der Atomtheorie lieferte er durch seine Forschungen grundlegende Erkenntnisse. Durch seinen erbitterten Kampf gegen die Relativitätstheorie des Juden Einsteins ist Lenard auch im Ausland bekannt geworden. Im Jahre 1905 erhielt er den Nobelpreis für Physik; 1933 aus Anlaß seines 71. Geburtstages das Abzeichen des Reiches. 1932 trat er in den Ruhestand.

Wer die Geschichte der neueren Physik verfolgt und nachforscht, woher alle die vielen Erfolge und Fortschritte, die wir in den letzten Jahrzehnten überall zu verzeichnen haben, (Röntgenstrahlung, Verflüssigung, Fernsehen, Röntgenstrahlung usw.) kommen, der wird immer (falls er nicht das Buch eines Juden in die Hand bekommt) auf den Namen Philipp Lenards stoßen. Der Meister hat es gerade in Heidelberg zum ersten Male gewagt, den jüdischen Intellektuellen (Wunder!) die Wahrheit zu sagen, er hat den Standesbündel und Kastenreißer verbannt und ist für die Förderung eines jeden, gleich welchen sozialen Schichten entstammenden, gefunden deutschen Mannes eingetreten.

Von seinen Werken nennen wir: „Große Naturforscher“, in dem er Lebensschicksale und Arbeiten der nordischen Forscher als die Vorbilder für die nach Naturerkenntnis strebende Jugend hinstellt und sein neuestes Werk: „Deutsche Physik“, in dem er einen Ueberblick über die aus der Eigenart unseres Volkes entstammende physikalische Wissenschaft und Forschung gibt.

In Folge 19 unserer Sonntagsbeilage „Deutsches Leben“ haben wir das Bild Lenards von dem Heidelberger Maler Herbert Graf veröffentlicht. Aus ihm spricht der ganze Lenard, wie er ist, ein auf Gedeih und Verderb dem Nationalsozialismus Verschorener! H. Sch.

Großes Geschehen in festlichem Rahmen

Gestern wurde in der Luitpoldhalle zu Nürnberg der Parteikongress 1936 feierlich eröffnet. Das Bild rechts gewährt einen Blick in die Kongresshalle. Das Bild unten zeigt den Anmarsch der Standarten zur Eröffnung des Parteikongresses.

Die HJ-Bannfahnen marschierten am gestrigen Vormittag am Führer vorbei. Unter Bild rechts unten zeigt den Führer auf dem Balkon seines Hotels bei der Abnahme des Vorbeimarsches. Hinter dem Führer sieht man den Reichsjugendleiter Baldur von Schirach.

(Alle Aufnahmen: Pressefoto-Sonderdienst für das „HB“.)



Die Proklamation des Führers

Fortsetzung von der zweiten Seite

In der Proklamation des Führers an das deutsche Volk hieß es dann weiter:

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse nur den deutschen Aufgaben dienend von einem neuen Ethos erfüllt sein wird, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufslehre proklamiert wird, ja daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handelns erlebt.

Ein einiges deutsches Volk

Wenn ich ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr am deutschen Leben werde verständig können, daß keine Gewerkschaft mehr kein wird zur Verberbung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verberbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren keine Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die 16 Fahnen und damit die 16 Traditionen zu beiseite aufgehört haben und eingedocht werden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihren arbeitenden Menschen bis zum Soldaten, nur mehr in dem einen Bewusstsein und unter einer Fahne marschieren wird.

Wehrhaftes Deutschland

Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Sklaventeilen von Versailles gelöst haben wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht erhält, daß wie im Frieden jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird,

daß eine unsere Küsten und unseren Handel beherrschende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftwaffe dann die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Wert-

anlagen garantiert, daß das Rheinland unter die Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder ausgerichtet sein wird.

Die Tat von knapp vier Jahren

Was hätten Sie gesagt zu meiner Prophezeiung, daß dieses, damals so zerrissene Volk, das noch vier Jahre vergangen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues, der Ehre und der Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahlurne schreiten und mit 99 Prozent ihr Ja aussprechen wird?

Hätte ich dies und all das viele andere vor vier Jahren prophezeit, dann hätte man mich

unter dem Gelächter der ganzen Welt als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt. Allein dies alles ist nun Wirklichkeit geworden. Dies ist die Tat von knapp vier Jahren. Wer kann es uns verdenken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk tätig waren, in stolzer Befriedigung auf diese Leistung blicken. Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht, und die zu ihr gestohlene nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erhärtet.

Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor.

Das zweite Wunder aber, was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unseren sonstigen Prophezeiungen nur zu recht behalten haben.

Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllen die andere Welt.

Der Bolschewismus wühlt ...

Von einer Großmacht und wenigen anderen Ländern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die Zustände bolschewistischer Aufstände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Es ist nicht fast etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Haß regiert und Ruinen entstehen, in Berlin, umbrannt vom Jubel eines glückselig gewordenen Volkes, eine olympische Feier edelster Menschlichkeit stattfinden konnte! Kein, trotz aller Bemühungen: es ist auch den jüdischen Verächtern nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verdrängen, und das, was Millionen mit eigenen Augen zu sehen und nachzuprüfen in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzuwälzen! Und diese gewaltigste Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Hebe dieser verdammenswerten Clique internationaler Friedensstörer: alle diese Unzähligen, die das neue Deutschland nun selbst zu sehen die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporkrieg des deutschen Volkes auch groß und staunenswert war, er nicht auf Kosten eines anderen Volkes erfolgte.

Denn wenn haben wir in diesen vier Jahren ein Leid zugefügt? Wenn haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Emporkrieg etwas verloren?

Hätten doch unsere Kritiker in den anderen Völkern, statt den verruchten internationalen Gegnern zu glauben, überall dieselbe innere Arbeit geleistet wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine festere Gemeinschaft der Nationen geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte.

Kein unverdientes Glück

Allerdings: dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporkrieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Was eine dumme und gedankenlose Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubte an uns in unverhohlener Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres zu.

In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt, als alle anderen Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert!

Allein diese Sorgen belasteten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur seelisch und leider auch physisch; denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit sowie das leider oft so große Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehen können und -wollen anderer.

Wie oft stürzte sich nicht diese schamlose feindliche Lügenkampagne mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Fett in Deutschland, den Mangel an Butter, den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch.

Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner.

Gewiß, es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahnsinnigen menschlichen Verblendung und ihrer Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden.

Während aber diese jüdisch-bolschewistischen Heher von Weltrevolution reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozial-

Fröhlich geht's zur Kopfwäsche!

Es macht Hildchen einen Heilenspaß, sich den Kopf mit Schwarzkopf „Extra-Zart“ selbst einzuschäumen. Denn es brennt nicht in den Augen. „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad ist aber nicht nur Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbau- baustoffe zu. Bei Schuppen und Schin- nen, sprödem oder schnellfettendem Haar auch für Sie vorzüglich geeignet!

SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Spezial-Kräuterbad

listische Deutschland mit unermesslichen Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen.

Deutschlands Schwierigkeiten

Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker nichts als ebenso hohlerfüllte wie oberflächliche Angriffe kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland hat. Was wollen andere von Not reden, die zum Beispiel fünfzehn- bis zwanzigmal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen wie wir in Deutschland. Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Nahrungsbedürfnisse über alle Rohstoffe der Erde verfügen?

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwerer.

1. Die 136 Menschen auf den Quadratmeter in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem eigenen Boden nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Auffriewerung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland ist nicht zu übertreffen.

Deutschlands Mangel an Rohstoffen

Allein, trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtigster Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabwehrbare Importe handelt, ebenfals unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Wesen und die Größe dieser Aufgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja, unnötig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Wertfreiheit Fett für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertminderung an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremden Staatsmänner zu meinen scheinen, um bloße Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Derständnislosigkeit des Auslandes

Es zeugt daher nur von einer wahrhaft bedauernden Unvernunft, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter

affen Umhänden braucht zur Bereinigung der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich keine Kolonien, denn es könne keine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausdruck dieses Herrn ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionären Haufens verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besäßen, nicht Kuchen essen wollten!

Kolonien würden uns helfen

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht fünfzehn Jahre lang ausgepreßt und um seine gesamten internationalen Erbsparnisse gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der deutschen die heute nicht mehr wegzuleugnenden wirtschaftlichen Leistungen zu Wege bringt, würde jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwerten wissen. Denn es war z. B. für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem überbevölkerten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6½ Millionen auf eine Million herunterzubringen und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen

1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und

2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern.

Denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittel- noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Nahrungsgebiet auskommen vermögen.

Die Pflichten der nationalen Wirtschaft

Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Ziellosigkeit einer freien Wirtschaftstätigkeit beenden mußte zugunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einfahrs. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets bemerkt, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundlag an die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen:

Weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit einer eigenen Gesetzmäßigkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgesetze aufstellend, steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volk. Und Volk

Dralle Rasiercreme 50 Pfg.
Zahncrème 40 Pfg.

und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Behelfsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet.

Um den Lebensstandard des Volkes

Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundätze nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgesetzt und zur Wirkung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute in seinen Existenzbedingungen, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann — wie die Dinge nun einmal liegen — leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen.

Denn dies ist ein weiterer Grundsatz unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprüfung trifft. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populären Schlagwörter und Handlungen verzichten müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Zügellose Lohnsteigerung ist Verbrechen

Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40, um 50 Prozent zu erhöhen

„Das politische Deutschland“

Eröffnung der großen Nürnberger Ausstellung durch den Stellvertreter des Führers

Nürnberg, 9. Sept.

Die große Ausstellung „Das politische Deutschland“ im Germanischen Museum, die in vielen wertvollen Dokumenten vom Schicksalsweg des deutschen Volkes aus drei Jahrtausenden Kunde gibt, wurde am Mittwochnachmittag von ihrem Schutzherrn, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Verankert wird die Ausstellung vom Amt Schriftums- und Pflege der NSDAP.

Die Eröffnungsfestung ging in dem langgestreckten hohen Steinbau der im 14. Jahrhundert erbauten Kartäuserkirche im Germanischen Museum vor sich und fand so einen dem geschichtlichen Charakter der Ausstellung entsprechenden Rahmen. Den Altarraum an der einen Schmalseite trennten Blumen und Blattgrün vom Hauptteil.

Alein die Lohnsteigerung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, d. h. die Produktion zu beschränken.

Denn das Gesamteinkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Gesamteinkommen um 15 Prozent steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 Prozent sinkt, so wird diese Lohnsteigerung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen.

Steigerung der Leistung

Wir leben den letzten Beweggrund Inflation-

Lebensmittelmarkt - schwerstes Problem

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen früheren Lebensstandard beziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h.: Wenn wir durch die stärkste innere Wirtschaftsbefähigung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Getreideanbaulücke nicht größer.

d. h. der deutsche Lebensmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Begrenzung unseres Bodens nur ganz unvollständig gedeckert werden. Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen.

Denn wir haben seit 1933 über fünf Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lebensstandard als Erwerbslose in den meisten Fällen um 100 und zum Teil bis zu 200 Prozent verbessert. Dies gilt jedenfalls für die größere Masse der in den Erwerb gekommenen Menschen. Es ist verständlich, daß viele dieser Jahre lang unterernährten, nun zum erstenmal wieder wenigstens etwas verdienen. Volksgenossen sich zuerst auf den Lebensmittelmarkt stürzen. Das heißt aber, daß nun mit einem Schlag fünf Millionen Einkommenssträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmarkt zusätzlich belasten. Dem sind die immer wiederkehrenden und durch die Jahreszeiten bedingten Verknappungen an Butter, Eiern, Fett und zum Teil auch an Fleisch zuzurechnen. Der Einwand unserer ausländischen Wettbewerber, daß die Regierung dann, statt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte, ist ebenso sinnlos wie bewußt verlogen.

Denn die Rohstoffe, die benötigt werden, sind ja die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu treiben, der uns den belästigenden Lebensmittelaufkauf erspart. Sollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein. Als nationalsozialistische Staatsführung haben wir dabei aber auf einem ebenso natürlichen, wie vielleicht manchem Ausländer unverständlichen Standpunkt, nämlich: Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manches Mal die Butter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier etwas knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurückfallen in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann.

Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder so viel Butter bekommen, als wir uns viel für die

Nachdem das Bläserquintett des Städtischen Orchesters Nürnberg die „Alt-Nürnberger Intrade“ von Johann Staden zum Vortrag gebracht hatte, nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort.

Die Sehnsucht des Deutschen

Er verwies auf die immer stärker zutage tretende Sehnsucht des deutschen Menschen, sich von einem neuen Standpunkt aus ein Bild des geschichtlichen Werdeganges unseres Volkes zu machen.

Gerade unsere Zeit des Kampfes um die Neuordnung auf allen Gebieten bringe besser als jede andere Verständnis für den Geist auf, der aus diesen Dokumenten von drei Jahrtausenden deutscher Geschichte spreche. „Wir sehen in diesen Schautafeln die Widerspiegelung der

nichtiger Entwicklungen in einem sich stetig verändernden Verhältnis zwischen Gesamteinkommen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt.

Es war daher der eiserne Grundsatz der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohnes zuzugestehen, sondern die allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Löhne und Gehälter mehr ausahlt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat.

Dies erst garantiert der steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbesserter Auskommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Entlohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

Wie müssen selbst Rohstoffe erzeugen

Da nun der nationalsozialistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volksgüter vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, diese natürlichen Fruchtbarkeit der Nation zu steigern, sind wir gezwungen, die Folgen dieser Entwicklung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine wesentliche Steigerung des Bodenertrages ist nicht möglich, eine wesentliche Steigerung des Exportes in absehbarer Zukunft kaum.

Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, genauestens zu untersuchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können.

Abfuhr einer dummen Hege

Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr begrenztem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf anderen Gebieten stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Volkswirtschaft und Volkserziehung, das Interesse der Nation auf diese Gebiete hinzuführen und ihre Lebensbe-

in vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Der Neuaufbau dieser großen deutschen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Aufrüstung freierwerdenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um damit die aus unserem Export stammenden Einkünfte in erster Linie für die Lebensmittelversorgung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Es gibt kein „Unmöglich“

Die notwendige Anordnung zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes habe ich soeben erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die

ewigen Werte des deutschen Charakters, wie wir in ihnen ebenso auf eine Vergangenheit leben, die ihren Kreislauf endgültig abgeschlossen hat.“

Reichsleiter Rosenberg schloß mit Dankworten an den Stellvertreter des Führers für die Uebernahme der Schutzherrschaft und an die Preussische und die Bayerische Staatsbibliothek, das Germanische Museum, sowie die 20 anderen Archive und Bibliotheken, die ihre kostbaren Schätze für diese Schau zur Verfügung gestellt haben.

Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet.

Anschließend unternahmen die Ehrengäste in mehreren Gruppen einen Rundgang durch die Ausstellung. Er endete in dem Raum „Das ewige Volk“, der kostbare Dokumente aus dem Schaffen der großen Söhne unseres Volkes birgt.

bedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu steigern. Wenn aber fremde Kritiker für die deutsche Butternot die deutsche Rüstung verantwortlich machen, d. h. uns also vorwerfen, daß wir, statt Butter zu kaufen, die deutsche Aufrüstung durchzuführen, dann kann ich diesen bedauernden Nationalökonom nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was denn die Folge sein würde, wenn die Millionenmasse der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deutschen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüstung tätig ist, auf die Produktion von Exportartikeln angelegt würde. Ich fürchte sehr, daß diese klugen Wirtschaftspolitiker dann erst recht Verwirrungsstöße ausstoßen würden angesichts der unter solchen Umständen nicht zu vermeidenden Ueberschwemmung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren.

Die deutsche Wirtschaft hat wie jede gesunde Nationalwirtschaft zunächst das Bestreben, die eigenen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes so gut als möglich auszunutzen, um sich erst in zweiter Linie mit der in sich und damit auch an sich gefunden eigenen Wirtschaft an der Weltwirtschaft zu beteiligen.

Es gibt keine Arbeitnehmer Nation, sondern ganzes Volk.

Der sozialnationalistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volksgüter vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, diese natürlichen Fruchtbarkeit der Nation zu steigern, sind wir gezwungen, die Folgen dieser Entwicklung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine wesentliche Steigerung des Bodenertrages ist nicht möglich, eine wesentliche Steigerung des Exportes in absehbarer Zukunft kaum.

Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, genauestens zu untersuchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können.

Die dann dadurch eingesparten Devisen sollen in der Zukunft als zusätzlich zur Sicherung der Ernährung und zum Kauf jener Materialien dienen, die unter keinen Umständen bei uns beschafft werden können. Und ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf:

in vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Lösung seiner kolonialen Forderungen verjagten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen!

(Fortsetzung auf Seite 5)

Dörren

Im Gas- oder Elektrobackofen erhält dem Dörrgut die frische Farbe
Praktische kostenlose Vorführungen und Vorträge!

Beratungsstelle der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke

K 7 und Rathausbogen 21

Anmeldung auch zu den Sterilisationsverträgen daselbst!

Die

Der letzte Teil lautet dann:

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Ich weiß, mein Leben ist ein Kampf, aber ich weiß, daß ich gewinnen werde.

Die Proklamation des Führers

Fortsetzung von der vierten Seite

Der letzte Teil der Proklamation des Führers lautet dann:

Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt, allein sie ist wissenschaftlich auf vielen Gebieten bereits gelöst, die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Verleumdung unseres Wortschatzes aufnehmen. In vier Jahren werden wir der Nation über diese Riesearbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit wieder Rechenschaft ablegen.

Vielleicht wird aus dem Munde westlicher Demokraten bald erneut die Klage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Wirtschaft seine Freiheit der eigenbeliebigen Betätigung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatlichen Planung nehmen. Allein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich

hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt.

So will es die Nation

Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessententum dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Nachwelt wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Rügelosigkeit — hochhielten, sondern nur ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger, arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenkt uns ihr Vertrauen, sie erwartet von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen.

Wie lächerlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbefehrter Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Arbeitsbeauftragte des Volkes

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossenen, willensmäßigen und staatsrechtliche Einsatz unseres Volkes, das heißt: Ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Riesensprogramm seine Lösung nicht finden. Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanglose Begriffe sind.

Es gibt keinen Arbeitgeber und gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes.

Der soziale Friede schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu erfüllen. Wo wären wir heute hingelassen, wenn so wie in anderen Ländern Streiks und Aussperrungen ihren gegenseitigen Wahnsinn trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können? Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfassen, um so klarer wird uns die Notwendig-

keit des restlosen und geschlossenen Einsatzes aller schaffenden deutschen Menschen zur Erfüllung dieser Aufgabe. Und um so klarer ist es auch, daß dieser Einsatz nicht gebremst werden darf von irgendwelchen eigenmächtigen Interessen oder gar durch verrückte Institutionen, in denen man nur fähig ist, zu schwächen in einer Zeit, die nach dem Handeln schreit.

Der soziale Frieden gesichert

Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deutsche Zukunft blicken und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgaben stellen und an ihre Lösung glauben, wüßte ich nicht, daß der soziale Frieden in Deutschland garantiert ist durch die Nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einsatz der deutschen Willens- und Arbeitskraft fundiert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das über Menschen und Zeit hinwegreichende Instrument, der in ihr selbst fundierten Führung des Volkes und damit des Reiches.

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allgemeinen krisenhaften Anzeichen schwerer Völkertatastrophen nur in Vertrauen auf die Bewegung blicken, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat, und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins.

Wir sichern unseren Frieden

So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben nur lösen konnten und nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäische Völker- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Völkerfriedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen kann, so ist aber jedenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt irgend einer fremden militärischen Gewalt abgeben zu lassen.

Wir haben die Erfahrungen der letzten achtzehn Jahre genossen. Wir wissen, welches Los dem zuteil wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen.

Moskau ist überall am Werk

Wir sehen um uns die Zeichen einer bösewärtigen Zeit. Was wir jahrelang predigten über die größte Weltgefahr dieses endenden zweiten Jahrtausends unserer christlichen Geschichte, wird furchtbare Wirklichkeit. Überall beginnt die Ministerarbeit der bolschewistischen Drahtzieher wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Kleinmischungen reden, betreibt eine internationale jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Rundfunksender und durch tausend Geld- und Agitationskanäle die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch den fortgesetzten Hinweis auf diese Tatsache und diese Gefahren in Deutschland eine Angstschwemme entwickeln würden. Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt: Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Gilde, die noch am Rande des Abgrundes nach der Melodie „Fürchtet euch vor dem bösen Wolf“ tanzt, die Augen schließt und dann

weiß nicht als weiß und rot, nicht als rot zu geben will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zähneklappernd unter die Betten kriecht.

Wir werden den Kampf bestehen

Wir deutsche Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur diese schädliche, jüdische Weltverheerungslehre erkannt, ihre teuflischen Methoden der Verbreitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht hundert Anhängern gegenüber der kommunistischen Millionenbewegung in Deutschland stets die Überzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt, auch als das Bürgertum lachte, aber wir haben sie vernichtet, als das Bürgertum jämmerlich zitterte und vor ihr kapituliert.

Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern mit dieser Weltverheerung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutaler Entschlossenheit abwehren wird. Dieses ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben.

Diese deutschen Maßnahmen wachsen oder senken sich nur nach dem Grad der sich steigernden oder verminderten Gefahren um uns: denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volkes in Rüstungsbetriebe oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir sind auch Mann genug, dieser Notwendigkeit kalt und hart ins Auge zu sehen.

(Fortsetzung auf Seite 6)



SORTE R6 1/4



Doppelt fermentiert 43



Rezept sichergestellt!

Unserer Einkaufsorganisation ist es wiederum gelungen, die richtigen Provenienzen zu erwerben, die das Rezept der Mischung »R 6« für nahezu zwei weitere Jahre sicherstellen.



Unsere Unabhängigkeit bleibt

Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volke es aussprechen, daß ich, überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu wahren, wie ich den inneren Frieden sicherte, vor keiner Maßnahme zurückschrecken werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem uns selbst das Gefühl der Heberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben.

Die Moskauer kommunistischen Heer Anführer, Bela Kun und Genossen, die heute Spanien im Auftrag der Komintern-Bewegung verwalten, werden in Deutschland keine Rolle spielen, und die auffordernde Forderung des Moskauer Senders, das unglückliche Spanien in einen Schutz- und Trümmershaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantiert die Nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Wunsch, als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.

Darum zweijährige Dienstzeit

Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichskriegsminister veranlaßt, daß die zweijährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche, ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heute Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Kriege aller Zeiten. Und wir raten es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat. Und die nationalsozialistische Bewegung hat 15 Jahre gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gefordert zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widerfächer.

In der Not zusammengezwängt

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bereitwilligkeit uns für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes einzusetzen bis zum letzten, fühlen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung gehorchen. Deutschland aber kann glücklich sein zu wissen, daß sein innerer und äußerer Frieden aus eigener Kraft gewahrt und gesichert ist. Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung werden, der es seine geschichtliche Wideraufstehung dankt. Um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Herrlichkeit erlöst und in ein stolzes, selbstbewusstes Volk verwandelt hat die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigt und in letzter Stunde die Nation zusammenriß zur Wehrsetzung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Die Armee unsere Erzieherin

Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland von bolschewistischem Weltaufbruch zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolze Tradition unseres Volkes verdanken.

Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA, SS, das NSKK aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung, ausbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre lang gehören die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes zum Schutze der deutschen Nation. Indem ich dies am vierten Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blicke ich in tiefem Glück zurück auf diese stolze Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Soldatentum. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelsten Opfer bringen, das von einem Mann gefordert werden kann. Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im vierten Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Christuszeit geendet.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Reich!

Der erste Tag - ein gewaltiges Erlebnis

Neben der feierlichen Eröffnung des Kongresses standen HJ und Arbeitsdienst im Brennpunkt

FKH, Nürnberg, 9. Sept.

Die feierliche Eröffnung des Parteikongresses bildet in jedem Jahr nicht nur den machtvollen Auftakt, sondern auch einen Höhepunkt des Reichsparteitages. Wenn man in diesem Jahr die Eröffnungsfestung mit besonderer Spannung erwartete, dann war das schon in der Tatsache begründet, daß die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den letzten Wochen und Monaten in zunehmendem Maße klare Fronten erkennen ließ. Auf der einen Seite stehen die Völker, die — aus Erfahrung klug geworden — die bolschewistische Gefahr erkannt und ihr ganzes Leben danach eingerichtet haben, und auf der anderen Seite steht man die Völker, die mit den Nordbrennern der bolschewistischen Zerstörung in Spanien liebäugeln.

In wenigen Monaten führt sich zum vierten Male der Tag, an dem die Bewegung nach

Tausende in denkwürdiger Stunde seinen unwandelnden Vierjahresplan.

Im Lager des Reichsarbeitsdienstes

Zur gleichen Zeit, als die Ausstellung „Das politische Deutschland“ im Germanischen Museum durch den Stellvertreter des Führers, Ga. Rudolf Heß, und Reichsleiter Ga. Alfred Rosenberg eröffnet wurde, und die Hauptämter NSDAP und „Handel und Handwerk“ sowie die HJ-Führer zu den ersten Sondertagungen zusammentraten, wurde das Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes Langwasser zur Veranstaltung freigegeben.

Dunkle Wolken türmten sich am Himmel über dem Lager Langwasser. Von weitem schon sieht man den Wachturm, von dem nach Einbruch der Dunkelheit zahlreiche Scheinwerfer ihr Licht auf die riesige Zeltstadt werfen. Schnurgerade ausgerichtet stehen hier 400 Zelte, die bis zum

Arbeitsganges 27 (Baden), der mit rund 1500 Arbeitsmännern am Parteitag teilnimmt. Seit ihrer Ankunft haben die Arbeitsmänner der einzelnen Abteilungen schieferhaft gearbeitet, um die Plätze vor ihren Zelten mit den Zeichen ihrer Heimat zu schmücken. Die besten Leistungen werden vom Reichsarbeitsführer persönlich ausgezeichnet.

Zur Ausschmückung durften die Arbeitsmänner nur so viel mitbringen, als sich in ihrem Marschgepäck unterbringen ließ. Die Kommunion, die über die Verteilung der Preise zu entscheiden hat, wird eine schwere Wahl haben. Auch unsere Arbeitsmänner aus der Südwestmark stehen in diesem edlen Wettstreit nicht zurück. Hier sieht man die Landschaft des Oberrheins und des Neckars nachgebildet, dort hat man die Pfalz-Saalbach-Korruption und den Kaiserstuhl geformt. 43.000 Arbeitsdienstmänner haben gezeigt, was man in einer nationalsozialistischen Gemeinschaft zu leisten vermag.

Noch ehe wir das Lager verlassen, bräut am Haupteingang stürmischer Jubel auf. Der Reichsarbeitsführer, Konstantin Hierl, ist in Begleitung des Reichsinnenministers Ga. Dr. Frick, Reichsleiter Ga. Walter Buch und des Reichsjugendführers Walbur v. Schirach im Lager eingetroffen und fährt durch die Reihen der Spalier bildenden Arbeitsdienstmänner.

In der Nähe des Adolf-Hitler-Tores hat man eine Tafel angebracht, auf der jeweils die Lösung des Tages steht. Heute liest man den Namen des ermordeten SA-Kameraden Neubauer. Morgen wird dort ein anderer Name eines Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung zu lesen sein.

Wenn am heutigen Tage der Reichsarbeitsdienst vor dem Führer auf der Zeppelinfeld vorbeimarschieren wird, dann wissen wir, daß in dieser wichtigen Schule der nationalsozialistischen Volkserziehung der Geist echter nationalsozialistischer Kameradschaft herrscht, daß unsere Weltanschauung in ihr einen sicheren und treuen Hort besitzt.

Achtung, Radio einstellen!

Goebbels und Rosenberg sprechen

Nürnberg, 9. September.

Auf der am Donnerstag um 17.30 Uhr beginnenden Sitzung des Parteikongresses werden Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung und Erziehung, Reichsleiter Rosenberg, große programmatische Ausführungen machen. Die Reden werden über alle deutschen Sender übertragen.

am Mittwoch bei einem mehrstündigen Feuergefecht drei britische Polizisten getötet und drei palästinensische Polizisten schwer verwundet.

Ein Jagdflugzeug des italienischen Flugfeldes von Ciampino ist während einer Übung abgestürzt. Der Militärflieger Mario Franza kam ums Leben.

Noch ein Grubenunglück in Bochum

Ein Toter, acht Verletzte

Bochum, 9. September.

Am Dienstag zwischen 22 und 23.30 Uhr brach auf der Schachtanlage I/2 der Zeche „Konstantin der Große“ in Bochum ein Flözbrand aus, der von der Mittagschicht noch nicht bemerkt wurde. Die Nachtschicht, die den Brand sofort wahrnahm, wurde zurückgezogen. Am Mittwoch gegen 12.45 Uhr entstand, anscheinend vom Brandherd ausgehend, eine Schlagwetterexplosion, durch die auf der sechsten Sohle befindliche Bergarbeiter, die mit Abdämmungsarbeiten beschäftigt waren, betroffen wurden. Ein Knappe fand dabei den Tod, acht weitere wurden leicht verletzt. Der Tote ist geborgen, die Verletzten befinden sich im Krankenhaus. Die Mittagschicht ist nicht in Gefahr.



Foto: Frey (Nürnberg)

Alle Teile der Wehrmacht in Nürnberg vereint

fünfzehnjährigem erbitterten Ringen die Machtpositionen des Staates besetzte und das Steuer des Reichsschiffes in die Hand nahm. Der Führer hat am Abend jenes denkwürdigen 30. Januar 1933 das deutsche Volk gebeten, ihm vier Jahre Zeit zu schenken. Nach ihrem Ablauf wolle er Rechenschaft geben über die Erfüllung seines Versprechens. Und diese Tatsache war es insbesondere, die dem Reichsparteitag 1936, dem vierten Parteitag seit der Machterobernahme, sein eigenes und einmaliges Gepräge gab.

Dorbeimarsch der HJ-Bannfähnen

Aus allen Ecken des Reiches waren seit Wochen Hunderte und aber Hunderte von HJlerungen unterwegs. Nürnberg war das Ziel der Teilnehmer am „Adolf-Hitler-Marsch“. Seit Tagen befinden sich bereits sämtliche Bannfähnen der HJ in den Mauern der Stadt der Reichsparteitags. Diese Fahnen grüßte der Führer vor der Eröffnung des Parteikongresses, als sie am Morgen des 9. September am Deutschen Hof vorbeimarschierten.

Rein Regenschauber konnte die Menschen davon abhalten, schon in den frühen Vormittagsstunden zur Luitpold-Halle zu streben, die alljährlich der Schauplatz der großen Parteikongresse ist. Die Wäperrmannschaften der SS hatten sich Zeitbahnen umgedängt, um wenigstens nordwärts gegen die Unbilden der Witterung geschützt zu sein.

In der Luitpoldhalle

Die große Kongresshalle zeigt das von den letzten Reichsparteitagen gewohnte eindrucksvolle Bild. Lediglich die gewaltige Orgel, die seit 1933 eingebaut wurde, die in diesem Jahre zum ersten Male auf der Eröffnung des Kongresses erklang, stellte eine stark beachtete Neuerung in der Kriesenhalle dar, die wieder für 60.000 Personen Platz bot. — Hier verkündete der Führer unter dem freudigen Beifall der

Donnerstag den Arbeitsdienst beherbergen werden. Breite Straßen durchziehen das Lager und beschließen von seinem Mittelpunkt den Dorf-Wessel-Platz mit den vier Lagertoren, die die Namen Adolf-Hitler, Konstantin-Hierl, Erich-Roch (nach dem ermordeten Arbeitsdienstmann) und Franken-Tor führen.

Am Dorf-Wessel-Platz stehen vier Säulen. Auf dem weiten Platz vor den Verwaltungsgebäuden leuchtet das Ehrenzeichen des Reichsarbeitsdienstes.

Unser Gang führt uns zu den Zelten des

In Kürze

Der Generalinspekteur der polnischen Armee, General Ryszard Smigly, ist am Mittwoch nachmittag, aus Venedig kommend, in Wien eingetroffen. Er reiste noch am gleichen Tag mit dem Nachtzug nach Warschau weiter. Eine Zusammenkunft mit österreichischen Politikern war nicht vorgesehen.

König Eduard VIII. besuchte am Mittwochmittag Bundespräsident Miklas in seinen Amtsräumen im Bundeskanzleramt. Das Gespräch der beiden Staatsoberhäupter dauerte eine halbe Stunde. Nachmittags suchte der englische König einen bekannten Wiener Ohrenspezialisten auf, den er schon seit Jahren wegen eines kleinen Ohrenleidens konsultiert.

Der französisch-irische Vertrag wurde am Mittwoch im Beisein des Ministerpräsidenten, des stellvertretenden Außenministers und des französischen Oberkommissars in Dublin vom Unterstaatssekretär Biénot und dem Leiter der irischen Abordnung Graham Deasy unterzeichnet.

Nach einer Meldung aus Jerusalem wurden

Im Rathausbogen 70-72 u. a. zeigen wir

„SCHLARAFFIA“

Die Matratze der Zukunft!

Weidner & Weiss

Wäsche-Aussteuer-Haus

In einer Sonderausstellung

„Wäsche u. Matratzen im modernen Kurhaus“

der mit rund
tag teilnimmt
Arbeitsmänner
schaft gearbeitet
n mit den Zei
Die besten Leb
beitsführer per-

ie Arbeitsmän
sch in ihrem
Die Kommis
der Preise zu
re Wahl haben.
s der Schwere
Beitritt nicht
Landschaft des
chgebildet, dort
Korrekturen und
Arbeitsdien
an in einer
Gemein-

ffen, braust am
del auf. Der
Hierl, ist in
istlers Vg. Dr.
Buch und des
Schrift im
arch die Reihen
nsmänner.

Tore hat man
etwells die Lo
st man den
merablen Reu
anderer Name
alssozialistis

Reichsarbeits
Jepstein-Wiese
en wir, daß
nationalsozial
echter na-
Kamerad
Weltanschauung
ort besitzt.

stellen!
sprechen

September.

17.30 Uhr
reifeingriffes
minister Dr.
te des Füh
Schulung und
osenberg,
hrungen ma-
alle deutschen

idigen Feuer
gigten ge-
lytischen Scher

chen Flugfel
einer Uebung
ario Franz

n Bodum
te

September.
22.30 Uhr
2 der Jede
im ein Flä-
gischicht noch
licht, die den
zurückgezo-
Uhr entstand,
gehend, eine
f der sieben-
die mit Ab-
ren, betros-
bei den Tod,
Der Tote
den sich im
ist nicht ein-

Politischer Wille gestaltet die Kultur der Nation

Der Führer sprach am Mittwochabend im Nürnberger Opernhaus / Heinrich Anacker und Professor Lenard-Heidelberg erhalten den „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“

Nürnberg, 9. Sept.

Mit der gleichen Zielstrebigkeit, mit der die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den politischen Willen Deutschlands geformt hat, nahm sie die kulturellen Probleme in Angriff, die nach nationalsozialistischer Weltanschauung untrennbar mit den Lebensfragen des deutschen Volkes verbunden und einheitlicher Ausdruck deutscher Lebensgestaltung sind. Welche Bedeutung dem Neubau einer deutschen Kultur beigemessen wird, erhebt am besten aus der Tatsache, daß der Führer selbst auf allen Reichsparteitag ihre großen Probleme behandelt hat. Die Kulturtagung des Reichsparteitages ist die Zusammenfassung aller in der Bewegung und damit im deutschen Volk lebendigen schöpferischen Kräfte.

Nach 8 Uhr erschien der Führer im Opernhaus und nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Neben ihm saßen seine Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsleiter Rosenberg und Dr. Goebbels, Generaloberst Göring, die Reichsleiter Schwarz, Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Luhe, Dr. Fried und Reichsleiter Buch, Gauleiter Streicher, sowie die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichherr von Neurath, Dr. Gertner, Graf Schwerin-Krozig und von Eick. Neben den folgenden Reihen hatten die Reichsleiter Mann, Dr. Dietrich, Fickler, Walbur von Schirach, Franz, Hierl und Böhler, Reichsminister Ruff, Reichsminister von Ribbentrop, die Gauleiter, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung, sowie Vertreter aller Gliederungen der NSDAP und die Angehörigen der Generalität und Admiralität Platz genommen. Die Ehre der ausländischen Missionen wohnten der feierlichen Tagung in der Führerloge im ersten Rang bei. Goethes Titanenfang „Prometheus“ in der Vertonung von Hugo Wolf, gesungen von Kammerkantor Rudolf Bodelmann, leitete die Feierstunde ein.

Alfred Rosenberg spricht

Darauf ergriff unter allgemeiner Spannung der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner Rede über „Die Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung“.

Reichsleiter Alfred Rosenberg verkündete in seiner Rede über die alle Gebiete des Lebens umfassende nationalsozialistische Weltanschauung, die Verteilung des vom Führer gestifteten „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“. Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP, Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard (Heidelberg).

Alfred Rosenberg führte in seiner Rede unter anderem aus, daß, je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortschreite, es um so bewusster immer neuen Hunderttausenden werde, daß wir zwar im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind. „Revolution in tieferem Sinne begriffen als ein

Vom „Ich“ zum „Wir“

Einst schien das „Ich“ der Angelpunkt der Welt, und alles drehte sich um seine Leiden. Doch mächtig kam erkennendes Bescheiden, und hat den Blick auf Ganze umgewandt. Nun führt das „Ich“ dem großen „Wir“ sich ein, und wird zum kleinen Rad an der Maschine. Nicht ob es lebe — ob es willig diene, bestimmt den Wert von seinem eignen Sein! Heinrich Anacker.

stetiges Löslösen von lebenswidrigen Formen und Formeln der Vergangenheit, die schon vieles emporsteigende Große zu erdröckeln drohten. Erfüllung: weil vieles, oft Jahrhunderte altes, was zum ewigen Wesenskern des Deutschen gehörte, aber sich nicht entfalten vermochte, in unseren Tagen einem entscheidenden Erblichen entgegengeht.

Uebervundene Bildungsgögen

Die humanistische Bewegung z. B. enthielt einen ungeheuren Ballast nicht verstandener antiker Formen, die wahllos aus allen Jahrhunderten als Gesamttradition unser Bildungswesen, das philosophische Denken und das künstlerische Gestalten bestimmten. Die im Humanismus enthaltenen Gedanken Vorderasiens oder griechischer und römischer Vorklassiken sind heute innerlich überwunden und keine Bildungsgögen mehr, um so heller erstrahlt uns aber — auch im Licht der neuen Rassenkunde — das originale Gellas als nahverwandt und anspornend auch für die Menschen des 20. Jahrhunderts. Die dämonenlose Schönheit des Parthenon zu Athen und das kämpferische Olympia Spartas sind Pole schöpferischer Entfaltung, wie sie auch Deutschland kennt und heute in fruchtbarer Spannung tief wie nie zuvor erlebt.

Unsere neue Weltanschauung

Seit dem Versinken der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also zwar viele Konfessionen, viele Kunsttheorien, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung.

Eine solche Weltanschauung, d. h. eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden.

Deutschland hat sich seine gesegnete Stunde erlöst und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Kultur aus einer Schau heraus

Mit keiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus. Nur diese erlebte neue Schau vermag es, das Lebensfeindliche entschlossen auszuscheiden, tragische Mißverständnisse der Vergangenheit zu klären, instinktiv aus allen Schulen, Lehren und Sitten das Fruchtbare herauszulösen. Nicht durch künstliches Zusammenfügen vieler Teile, sondern durch organisches Zusammenwachsen urgleich, über alle Zeiten dauernder Willenskräfte. Nur durch dieses zum klaren Bewußtsein erhobene Erleben können die auseinanderstrebenden Mächte gebunden werden. So wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entgiftete und aus scheinbaren Todfeinden eine Kampfkameradschaft schmiedete, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Schau heraus neu zu bilden. Wir sind des festen Glaubens, daß jeder große Stil einer Persönlichkeit oder eines Volkes sowohl blutmäßig als auch weltanschaulich bedingt ist; davon zeugt die Pallas Athene ebenso wie die 5. Sinfonie.

Wir wissen heute, daß wahre Wissenschaft einen moralischen Mut voraussetzt, der sich nicht von Himmelsfreuden herleitet, nicht von Höllenängsten bestimmen lassen kann; darüber spricht der Opfergang der großen Forscher von Galilei bis Robert Mayer. Und wir erstreben, daß die Philosophie als wirkliche Gemeinschaft der Weisheitsliebenden wieder den Weg findet von psychologisierenden Haarspaltereien zu einer harten Verteidigung einer germanischen Kultur; damit Richke, Wagner und La-

Diefer große Um- und Einschmelzungsprozeß der Vergangenheit im Dienst der Zukunft nimmt im heißen Erleben unserer Tage seinen unaufhaltsamen Fortgang. Er bedeutet für uns die neue feste Bindung sonst weit auseinanderstrebender, ja sich fliehender weltanschaulicher und politischer, das Innere des Menschen zerreißender Kräfte.

Einst herrschte die Weltanschauung des Mittelalters als eine Jahrhunderte bindende Macht. Glaubensinbrunst verband sich einem umfassenden politischen Willen. Aber gegen dieses damalige Abendland empörten sich Urkräfte der Natur und starke Instinkte der Völker. Die mittelalterliche Einheit zerfiel. Religiös teilte sich das Christentum in drei Konfessionen, später in viele hundert Sekten. Humanismus und Renaissance führten zu einem gesellschaftlichen Individualismus. Die Geburt der Nationen löste das universalistische Weltgefühl ab. Die liberale Epoche verwarf weitere Bindungen, bis schließlich der Marxismus jedes Eigenwüchsiges leugnete und der Volkswissenschaft in allen seinen kulturellen und sozialen Erscheinungen das furchtbare Gleichnis eines Weltzusammenbruchs aufzeigte.

garde ihre Erfüllung in der Form unserer Zeit finden.

Zukunftsdece bündigt das Chaos

Nur in der Durchführung der Gesamthaltung ist der Sieg der deutschen Wiedergeburt verbürgt. Das, was der einzelne hierbei an Entsagung zu tragen hat, schenkt er an Festigkeit dem großen Gesteckampf unserer Epoche. Wir haben unter Adolf Hitlers Führung das Chaos gebändigt, aber es ist für immer nur zu überwinden durch eine Zukunftsdece, nicht durch Rückkehr zu Gedanken und Formen, die einmal zerbrachen und sich deshalb als unsäglich erwiesen haben, uns innerlich und politisch zu retten.

Es mag als Annahme erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Aussonderung und eine Zusammenschau durch-

Lenard, ein echter Lehrer

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard (Heidelberg).

Es kann sich nicht darum handeln, hier die Verdienste des großen Physikers zu schildern. Das hat eine fachlich berufene Stelle schon lange getan und Prof. Lenard mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenn wir Prof. Lenard aber heute ehren, so in erster Linie als Lehrer der deutschen Jugend und als Denker und Forscher. Inmitten eines frechen Verschwindens des Deutschtums auf der Universität Heidelberg hat Prof. Lenard die Fahne des Widerstandes erhoben und bewiesen, daß hohes Gelehrtentum sich mit vorbedachtlosem Mut zur Verteidigung deutschen Wesens verbinden muß, um Vorbild sein zu können. Als Denker hat Prof. Lenard aber gelehrt, daß Wissenschaft nicht gleich Wissenschaft ist, sondern daß fremde Rassenfeelen auch ganz verschiedene wissenschaftliche Geisteswelten erzeugen.

Es ist deshalb der NSDAP eine besondere Freude, dem großen Forscher und Lehrer, dem mutigen Anhänger des Führers in schwerer Zeit und dem deutschen Denker von dieser Stelle ihren Dank auszusprechen, verbunden mit der Hoffnung, daß die deutsche Wissenschaft noch viele Männer seiner Art hervorbringen möge.

Bei der Verkündung der Träger der Preise

zuführen. Darauf unsere Antwort: Wir sind nicht bei fernen Theorien stehen geblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Drei-Einheit von Leib, Seele und Geist bereits erlöst und innerlich gesichert.

Aber dieser Mut zum Ja und zum Nein, das ist ja das Große unserer Epoche, und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Eine neue Kultur entsteht

Vor unseren Augen vollzieht sich also die Geburt einer neuen Kultur.

Wir denken nicht daran, diesen Prozeß eines neuen Wachstums künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Alles nicht gewaltsam stürzen, sondern es durch Darstellung eines Neuen so erregen, wie es das Geheiß unserer Zeit fordert. Was früher weltanschaulicher Glaube war, soll ruhig künstlerische Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Vergangenheit wird unserer pietätvollen Achtung fähig sein.

Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, sicher und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle.

Das ist unsere Sendung. Um ihr auch von hier aus zu dienen und der drängenden Kraft immer neues Leben zu geben, hat der Führer im vergangenen Jahr einen „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ gestiftet. Dieser Preis gelangt auch in diesem Jahr zur Verteilung.

Anacker, der Sänger der Bewegung

Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Seit vielen Jahren hat der junge SA-Mann Anacker den Kampf unserer Bewegung mit seinen Gedichten begleitet. Als ein Sänger unserer Zeit hat er immer wieder die Geister angefeuert und in stets sich erneuernder Leidenschaft harte Lieber unserer Sehnsucht gesungen. Viele dieser Gesänge erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhafte Volkshlieder geworden. Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Lieber der deutschen Revolution.

der NSDAP für Dichtung und Wissenschaft, des Dichters Heinrich Anacker und des 74-jährigen Physikers Philipp Lenard, erhebt sich brausender Beifall, der sich verflärt, als die Preisträger ihre Urkunde aus den Händen des Reichsleiters Rosenberg in Empfang nehmen und der Führer den Bannerträger des nationalsozialistischen Gedankengutes auf den Gebieten der Dichtung und der Wissenschaft dankt.

Des Führers große Kulturrede

Unter atemloser Stille des Hauses nahm sodann der Führer das Wort zu seiner Rede.

Der Führer sagte im wesentlichen: „Wer will auch heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr am Vorabend, sondern inmitten einer der größten Auseinandersetzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgegriffen wurde? Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern. Und wie immer erfolgt ihre Lösung nicht schlagartig und überall zur gleichen Zeit, sondern in einzelnen räumlich und zeitlich auseinanderliegenden und doch inhaltlich zusammengehörenden Aktionen. Der internationale Charakter dieses Geschehens ist bedingt durch die Internationalität der Ursachen und der handelnden Kräfte. So wie alle großen Weltkämpfe nur im Erhaltungstriebe und Lebensdrang einzelner Völker ihren tiefsten Grund besitzen, so ist auch die Auseinandersetzung unserer Tage bedingt durch die Lebens- und damit durch die Kampf-

das neue
Mobiloel
Klarosol-
Erzeugnis

Jetzt

Das neue Mobiloel — reiner Schmierstoff — bietet dem Kraftfahrer: Höheren Schmierwert — Geringeren Verbrauch — Längere Vollleistung der Füllung — Reinere Maschine!

Es lohnt sofortigen Ölwechsel!

ziele bestimmter Klassen. Sie erschüttern eine Weltordnung, die uns in der Gestaltung der einzelnen völkischen Organismen sowohl als in dem Verhältnis ihres Mit- und Nebeneinanderlebens als einfach gegeben und damit als unveränderlich erschien. Wie immer aber wird es nur sehr wenigen der handelnden oder von den Geschickschüssen betroffenen Menschen bewußt, daß die äußerlich vielleicht in losem Zusammenhang stehenden oder in der Reihen- und Zeitensfolge des geschichtlichen Ablaufes weit auseinandergezogenen Vorgänge nur die einzelnen Akte einer geschlossenen Handlung, die Aufzüge eines einzigen Dramas sind.

Unruhiges Europa

Da wird vor 150 Jahren die Welt überrascht und aufgewühlt von den furchtbaren Erscheinungen der französischen Revolution. Aus ihrem Chaos erhebt sich ein genialer Kriegergott und stürmt über die durch die vorbereitende Idee schon innerlich zerlegte europäische Welt. Die frommen Gebete und patriotischen Hymnen verfliegen im Furios der Marzalliste, Dynastien und Staaten zerbrechen in den Stürmen dieser kampf- erfüllten Periode. Wenige Jahrzehnte später laufen schon wieder die Flammenzeichen über den europäischen Kontinent. Aus dem Lande der proklamierten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wird eine neue Welle revolutionärer Erschütterungen über die alten Staaten dieses Erdteiles losgelassen. Und in kurzer Pausenzeit stürzen immer neue Dynastien, verwandeln immer neue Staaten ihre überlebte autoritäre Form in scheinbar moderne Demokratien. Je mehr aber die Heiligkeit der alten Prinzipien entschwindet, um so stärker wird die Unruhe, die vor allem Europa erfasst. Staaten sterben und Nationen erleben ihre Geburt. Alte Nationen werden wieder morisch und brüchig, und unter sozialistischen Enthüllungen entschleiern sich vor unseren Augen die raffischen Grundelemente der Völker und beginnen alle Klassen miteinander zu ringen so wie ehemals in der Zeit ihres Zusammenfügens.

Die Jügellosigkeit der politischen Entwicklung überträgt sich auch auf die der Wirtschaft. Das jahrhundertlang Knecht war, wird nun Herr. Im Kapitalismus versucht sich das dienend untergeordnete Mittel zum Zweck zu erheben und blüht durch diese neue Störung einer bisher organischen Entwicklung mit, die Ursachen weiterer Zerstörungen zu schaffen.

Zwangsläufige politische Handlung

Schwerste soziale Kämpfe überschatten das Leben der Völker seit Jahrzehnten; gesellschaftliche Revolutionen lösen nun einander ab, und während wir hier die große Gemeinde unseres Volkes versammeln, wird in einem anderen Lande die Gemeinschaft dieses Volkes gelöst und zerrissen. Was immer aber auch an scheinbar zufälligen, Eigenartigen oder voneinander gänzlich unabhängigen in 150 Jahren geschichtlicher Einzelvorgänge abrollte, es wird dereinst erkannt worden als der mehr oder weniger zwangsmäßig bedingte Ablauf einer einzigen geschlossenen politischen Handlung.

Gewiß wird dies den meisten Akteuren nicht bewußt, die, sei es als Handelnde oder als Beobachtende, in solch geschichtlichen Prozessen in Erscheinung treten. Wer kann von ihnen allen die geschwängte Auswirkung unterscheiden von der veranlassenden Ursache?

Wieviele glauben aus eigenem Willen und eigener Kraft, Geschichte zu gestalten und sind doch nur Steine in einem Spiel, dessen Beginn, Verlauf und Ende ihnen ewig fremd und unerforschlich bleibt!

Heute, nach 2000 Jahren erscheint uns freilich der Verfall der antiken Welt als die zwangsläufige Folge einer Reihe von Ursachen, die sich in der Auswirkung über ein halbes Jahrtausend erstreckten und sich ebenso



Kostprobe im Lager der Wehrmacht. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Julius Streicher kosten bei einer Besichtigung des Nürnberg-Lagers der Wehrmacht aus der Gulaschkanne. Rechts: der Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Liebel.

aus inneren wie äußeren Vorgängen zusammenhängen. Christentum und Völkerveränderung heißen wir das Geschehen. Tausend Jahre später schon ist einzelnen genialen Seher die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufes dieser Periode klar geworden. Ursache und Wirkung sind heute kein Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten, hatten kaum eine Einsicht in die höhere Gesetzmäßigkeit ihres eigenen Handelns, der sie unterworfen waren. Der unter Bäumen steht, kann nicht den Wald erkennen. Wer für das Einzelschicksal der Völker kämpft, wird selten das Gesamtschicksal begreifen. Wer sich in seinem ganzen Sinnen, Denken und Handeln für Jahrzehnte hingibt, dem bleibt der Einblick in die Jahrhunderte zumeist verschlossen.

Politiker — keine Literaten!

Und trotzdem gab es in jeder Zeit der Menschengeschichte Propheten, die über das einzelne Zeitergebnis hinaus die Ursachen und damit die Zwangsläufigkeit des größeren Gesamtgeschehens zu erkennen vermochten. Glückliche die Völker, in denen solche Propheten keine Literaten, sondern Politiker sind! (Stürmischer Beifall unterbricht den Führer.) Denn die stille Erkenntnis des Propheten gilt angesichts der eindringlicheren realen Ereignisse im Völkerverleben solange wenig oder nichts, als nicht die Prophezeiung ihre wuchtige Erhärtung findet durch die unbestreitbare geschichtliche Leistung.

Aber geschichtliche Ausnahmen besagen nichts gegen die Regel, daß es den Zeitgenossen in den meisten Fällen versagt bleibt, die tieferen Ursachen und die Gesetzmäßigkeit des Ablaufes ihrer eigenen Zeitgeschichte zu erkennen.

So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — und leider besonders nur ein Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Geschehnisse der Gegenwart.

Die Voraussetzung für das Entstehen jeder Gemeinschaft ist und bleibt die Überwindung der unbegrenzten Freizügigkeit des Einzelwesens zugunsten der Übernahme von verbindenden Pflichten und Lasten für die Gesamtheit.

Nicht zügellose Einzelfreiheit!

Die unbegrenzte Freiheit des Individuums verbietet die Bildung jeder größeren Gemeinschaft und macht damit in Wahrheit das scheinbar freie Einzelwesen dennoch zum hilflosen Objekt der Härte des Erhaltungskampfes um das Dasein auf dieser Welt.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gebotene Stellung des Menschen auf dieser Welt.

Der Weg zum Staat

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenfassung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des einzelnen zugunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat.

fratischen Prinzip der unbegrenzten Freizügigkeit der einzelnen menschlichen Wesen, so können sie auch nicht erhalten werden durch Konzeptionen in dieser Richtung. Was zu seiner Entstehung des Kampfes und der Härte bedurfte, kann nicht erhalten werden durch Nachgiebigkeit und Schwäche. (Beifall.)

Durch die Demokratie aber haben sich die Staaten die sicherste Bahn zu dieser Rückentwicklung ihres Daseins selbst geöffnet. Das Ende eines solchen Weges aber könnte nur im Anarchismus liegen, d. h. in der Auflösung der menschlichen Gemeinschaften.

Wenn aber der Einwand erhoben wird, daß der Marxismus keineswegs der Anarchie zustrebt, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, d. h. in dem Fall, den beschenden, in der Volksgemeinschaft der Nationen ruhenden autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen. Wir alle wissen, daß es das Ziel des Bolschewismus ist, die vorhandenen blutmächtigen organischen Volkführungen auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde

Juda vernichtet jede Kultur

Es ist auch kein Zufall, daß das Birken des jüdischen Elements im Augenblick, in dem es glaubt, gegen den Staat sich erheben zu können, um dessen Führung an sich zu reißen, zunächst die größten bisherigen Gemeinschaftsleistungen der Staaten zu beseitigen versucht.

Die Verhöhnung gegebener kulturgeschichtlicher Arbeiten, die Lächerlichmachung ehrwürdiger kunstgeschichtlicher Denkmäler, die Verpöschung heiliger kultureller Überlieferungen, die zynische Parodierung unsterblicher Meisterwerke bis zur widerlichen Verabernung aller Glaubensdinge, die bewusste Verzerrung kunstgeschichtlicher Auffassungen in das Gegenteil, die Vernichtung des gesunden und natürlichen Menschheitsempfindens, die Kultivierung des Abscheulichen und Häßlichen, des betont Krankhaften, dies alles sind nur einzelne Züge einer geschlossenen Handlung der Ablehnung der Ergebnisse der höchsten menschlichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung und damit letzten Endes die Ablehnung dieser Gemeinschaftsgebilde an sich.

So ist zwischen dem destruktiven Wirken des Judentums im wirtschaftlichen Leben und seinem nicht mindere destruktiven Wirken auf allen Gebieten der menschlichen Kultur ein unlösbarer Zusammenhang gegeben. Dort aber, wo dieses Judentum scheinbar als kulturbejahend oder sogar kulturfördernd auftritt, handelt es sich fast stets um nichts anderes als um eine mehr oder weniger geriffene geschäftliche Auswertung einer nun einmal gegebenen und im Augenblick doch nicht zu beseitigenden menschlichen Höchstleistung.

Immer in der Rasse wurzeln

Dies ist ein fundamentaler Grundsatz.

Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt. (Stürmische Zustimmung.)

Es ist uns gewiß möglich, aus einer allgemeinen vornehmen Erziehung heraus auch die uns im tiefsten Innern unverständliche oder uns weniger berührende Kunstschöpfung anderer Völker zu respektieren und ihr unsere Achtung zu bezeugen. Allein diese Gesinnung ist dem jüdischen Volk vollkommen fremd, das erstens

jüdische Element zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet.

Judentum und Anarchie

So wie in Rußland 98 Prozent der gesamten heutigen Führung der Sowjet- und Bauernrepubliken in den Händen von Juden liegen, die alle jemals weder Bauern noch Arbeiter waren, sondern einfach als überzüchtete parasitäre Bestintellektuelle einen andersvölkischen Nährboden benötigten, so erleben wir in diesen Wochen, da der Marxismus in Spanien zu wüten beginnt, denselben Vorgang der Abschachtung und Ausrottung der blutmäßig bedingten völkischen und staatlichen Führung durch das jüdische dort wohnhafte, reißt aus anderen Ländern emigrierte Judentum.

Aber auch das Ende der sowjetischen autoritären Staaten wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element schon eine tyrannisierte Tätigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisatorische und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element wohl von einem unerhörten grausamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpfervorteile oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Kultur — höchste Gemeinschaftsleistung

Wenn aber die Voraussetzung für jede höhere Gemeinschaftsleistung die höhere Gemeinschaft, d. h. der Staat, ist und wenn umgekehrt der Staat selbst sich nur aufbaut auf der Überwindung der unbegrenzten Freizügigkeit — Sprich: zügellosen Freiheit des Einzelindividuum — dann wird zwangsläufig das Streben nach der Wiederherstellung dieser unbegrenzten Freiheit des Individuums verbunden sein nicht nur mit der Ablehnung des Staates an sich, sondern auch aller staatlichen Leistungen. Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschen ist aber nun keineswegs — wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu glauben pflegen — die sogenannte Wirtschaft, sondern die Kultur. Es ist daher kein Zufall, daß jede Regung des Anarchismus verbunden ist mit einer wilden Bekämpfung der höchsten Gemeinschaftsleistung, nämlich der kulturellen.

Unwillkürlich hat das in der staatlichen Gemeinschaft gebändigte niedere Einzelwesen im anarchischen Versuch, zu einer primitiven Urform zurückzufahren, stets seine Rut am meisten an jenen Leistungen zugelassen, die als die Ergebnisse der höchsten Gemeinschaftsarbeit überhaupt anzusprechen sind.

in seinem tiefsten Wesen jedenfalls in produktivem Sinne gänzlich amüßlich ist und das zweitens in seiner tausendjährigen Geschichte immer nur die häßliche Eigenschaft des Regierens und nie die des Bejahens gezeigt hat.

Es ergibt sich aber aus einer solchen Betrachtung noch folgendes: Wenn schon das Geschwätz von einer „Internationalität“ der Kunst ebenso dumm wie gefährlich ist, so ist es aber nicht minder schädlich, zu glauben, daß Politik und Kultur zwei an sich nichts miteinander zu tun habende Angelegenheiten seien, nein, im Gegenteil! Wenn die Kultur als höchste Gemeinschaftsleistung anzusprechen ist und diese Gemeinschaftsleistung aber nur dank der Existenz größerer gemeinschaftlicher Gebilde entstehen konnte, dann ist mithin die Kultur unzertrennlich verbunden mit jenen ewig schöpferischen Kräften, die die menschliche Gemeinschaft bilden, die sie erhalten und die ihr den Flug ihres höheren Geistes schenken.

Der Staat ist Kraftspender

Es wird manches Mal die scheinbar so richtige und doch so geistlose Äußerung vernommen, daß die Voraussetzung für jede Kunst die Wirtschaft sei. Nein! Nein! Die Voraussetzung für die Wirtschaft und für die Kunst ist der Staat, d. h. aber die politische Gestaltung und Führungskraft, die in den Völkern liegt. Diese politische Gestaltungskraft findet ihre mehr oder weniger glückliche Fundierung ebenso im Wirtschaftlichen und damit im Vergänglichsten, als auch im Kulturellen und damit Unsterblichen. Die Meinung, daß der größte wirtschaftliche Reichtum der Völker identisch mit einer höchsten menschlichen Kultur sei, beruht auf einer ganz oberflächlichen Kenntnis, um nicht zu sagen, einer blinden Unkenntnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte. Was uns das geschichtliche Bild der Menschen in ihren Staaten nach hält, ist ja stets nur die kulturelle Leistung und nicht die wirtschaftliche.

Alles das, was der Mensch an Reichtum für die primitiven Lebensbedürfnisse verbraucht, wird vergessen und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt, wird auch nachher noch von ihm zeugen.

Das handgeschriebene Buch eines vielleicht hungernden Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrativste Geschäft des größten Kapitalprohen. (Lebhafter Beifall.)

(Fortsetzung auf Seite 9)

Ado

Fortsetzung

Der Führer e...
Und man sage...
der Philosoph o...
auch nicht h...
Müller, die...
leider selbst a...
und es gab Ar...
Wunsch befried...
dem — und Go...
ist — der Rad...
den sind.

Sinatsbildende

St einheitlich...
ein Volk ausba...
deren Einstellu...
tur, Kunst usw...
schaffensten St...
Augen geben, d...
Kuge des wahrh...
wirklich Kultur...
Luge der in die...
aber ewig nur p...

Wehe aber, n

politischen Lode...
Gemeinschaft de...
in die Auswirk...
begrenzten indiv...
ridgegeben we...
Unternehmens...
hadel an die R...
brochen Gemei...
land fand vor d...
munismus den...
der Beginn eine...
werden, die sich...
Hüte von der d...
Jahre 1871 oder...
Revolution oder...
Haltung des Wi...
bahn in die alte...
der Donau zu le...
der spanischen...
Hüte in diesen...
Es ist daher...
von der Überviv...
scheinungen der...
bung, die weiter...
bung der ma...
die im Endergeb...
Welt erheben wi...
nach kulturell u...
Denn: Die Rasse...
die Kultur in Ku...
dem die Kultu...
nur denkbar...
ler Wesensa...
Führung der...
fall aus.) Denn...
in der Seele ein...
Wesen eines Vol...
lenbig getragene...
Raumleiter einen...
lassen, ist nicht...
heit eines Volkes...
borenen Enobid...

Neues Ha

Uraufführ

Die Niederden...
nun, nach lang...
„Reut Haus“ an...
bunt, brachte d...
Salzers dreia...
dinen Gang“. I...
meier Schziger...
beide schon um...
viele Dingen j...
nach, der ungel...
ist. Diese Moral...
täter Belohnu...
er mit angeneh...
Es betrifft ange...
einige herbe Z...
Anhang vor der...
Anstalt, in d...
tenswegs in li...
in die Freude...
der Angebeile...
eiert ausgelöst...
Trauer des and...
sch mit Selbst...
und einem auf...
Die Komödie i...
in „Reuten Haus...
biete sich nicht...
Ingenierung mi...
liche Werte, Ge...
angenommen, un...
Kontrollen zu ein...
Kulturverfälsch...

Neues Ha

Uraufführ

Die Niederden...
nun, nach lang...
„Reut Haus“ an...
bunt, brachte d...
Salzers dreia...
dinen Gang“. I...
meier Schziger...
beide schon um...
viele Dingen j...
nach, der ungel...
ist. Diese Moral...
täter Belohnu...
er mit angeneh...
Es betrifft ange...
einige herbe Z...
Anhang vor der...
Anstalt, in d...
tenswegs in li...
in die Freude...
der Angebeile...
eiert ausgelöst...
Trauer des and...
sch mit Selbst...
und einem auf...
Die Komödie i...
in „Reuten Haus...
biete sich nicht...
Ingenierung mi...
liche Werte, Ge...
angenommen, un...
Kontrollen zu ein...
Kulturverfälsch...

Deutschtum

Da also die Dan...
„Zuli“ gegründet...
deutschen Wirtes...
Juli ist der Grün...
einen deutschen...
Jahre 1824. In...

Adolf Hitlers kulturpolitische Rede

Fortsetzung von Seite 8

Der Führer erklärte weiter:

Und man sage mir nur ja nicht, daß eben dieser Philosoph ohne diese Wirtschaftsproben sein Buch nicht hätte schreiben können. Es gab Kulturen, die für die Welt unschätzbare Gaben lieferten, die aber an Hunger und Mangel starben, und es gab Kulturen, denen jeder menschliche Wunsch befriedigt werden konnte und die trotzdem — und Gott sei Lob und Dank, daß das so ist — der Nachwelt aus den Augen entschwinden sind.

Staatsbildende und zerstörende Elemente

Je einheitlicher die Rasse ist, aus der sich ein Volk aufbaut, um so einheitlicher auch deren Einstellung zu den Problemen der Kultur, Kunst usw. Allein auch im scheinbar geschlossensten Staat wird es doch stets zwei Rassen geben, die die Kultur betrachten, das Auge des wahrhaft staatsbildenden Volkes, der wirklich Kultur schöpfende Rasse, und das Auge der in die Gemeinshaft eingeschmolzenen, aber ewig nur passiven Elemente.

Wehe aber, wenn über den Umweg einer politischen Fälschung oder Auflösung dieser Gemeinshaft den weniger wertvollen Elementen die Auswirkungsmöglichkeiten ihres an sich begrenzten individuellen Freiheitsstrebens zuwidergegeben werden. Dieses losgerissene Untermenschenmensch pflegt dann sofort die Brandherde an die Kulturleistungen der nur geordneten Gemeinshaft zu legen. Auch Deutschland fand vor diesem Schicksal; als der Kommunismus den Reichstag anzündete, sollte nur der Beginn einer Zerstörungswelt eingeleitet werden, die sich in gar nichts unterscheiden sollte von der der französischen Kommune im Jahre 1871 oder der russischen bolschewistischen Revolution oder dem Versuch, über die Brandherde des Wiener Justizpalastes den roten Regen in die alleuropäische Kulturmetropole an der Donau zu legen, oder die Niederbrennung der spanischen Kirchen und ehrwürdigen Paläste in diesen Tagen.

Es ist daher die menschliche Kultur abhängig von der Überwindung dieser destruktiven Erscheinungen der menschlichen Gesellschaftsbildung, die weiter abhängt von der Überwindung der marxistischen Infektion, die im Endergebnis ein Volk zur Führung der Welt erheben würde, das seinem ganzen Wesen nach kulturell unschöpferisch und amüßlich ist. Denn: Die Rasse der Staatsgründer kann nicht die Kultur im Auftrag geben oder bejahen, sondern die Kultur ist zu allen Zeiten nur denkbar als eigener kultureller Bewußtseinsausdruck der politischen Führung der Völker. (Wieder bricht Weisheit aus.) Denn nur so entsteht eine geschlossene, in der Seele eines Volkes wurzelnde und vom Leben eines Volkes verstandene und damit lebendig getragene Kunst. Sie durch physische Baumhäuser einen goldenen Tempel errichten zu lassen, ist nicht der Beweis für die Kulturfähigkeit eines Volkes, sondern nur für einen angeborenen Egoismus. Es kann daher der heu-

tigen Welt auch Prophezeit werden, daß, wenn nicht eine Überwindung der demokratischen Zerstörung und damit eine Beseitigung der Gefahr einer anarchischen Rückentwicklung der Menschheit eintritt, die Kultur keine Zukunft hat, sondern eine Minderung erfahren wird.

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung immer nur jenem autoritären Willen, der die menschlichen Gemeinschaften geschaffen und geführt hat. Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Auftraggeber für die Kunst gewesen. Er schafft aber nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch ihr Formgestalter.

Politische Autorität und Kulturleistung

Je gewaltiger die Autorität des politischen Willens in der menschlichen Geschichte der Völker und Staaten in Erscheinung trat, um so größer konnten auch die menschlichen Kulturleistungen sein. Daß aber die Höchstleistungen dieser menschlichen Kulturarbeit z. B. auf dem Gebiet der Baukunst bei allen abendländischen Völkern immer wieder

innerlich verwandte Züge tragen, hängt nur damit zusammen, daß die Kraft, die diese Völker und Staaten begründete, bildete und formte, unter sich verwandt, immer aus einer gemeinsamen Wurzel kam.

Wenn man nun die Frage des Augenblicks der menschlichen Kulturleistung aufschneidet, eine Frage, die ebenso an Verstand herantrifft, wie sie uns nicht erspart bleibt, so ist darauf folgendes zu antworten: Der ausschließlich wirtschaftlich denkende Mensch sieht oder will seine Lebensaufgabe nur sehen im Rahmen seiner wirtschaftlichen Betätigung. Er kann aber nicht bestreiten, daß diese an sich gewiß so notwendige wirtschaftliche Betätigung nicht durch das Chaos eintausendfacher, sondern durch die Ordnung, d. h. eine höhere Wirtschaftstätigkeit des Menschen eintreten kann, muß die Form einer höheren Ordnung, d. h. einer höheren Organisationsform gefunden werden.

Es ist sehr schlimm, wenn sich die Wirtschaft niemals einbildet, daß sie Staaten emporführen oder auch nur retten könnte. Dies ist ein wirtschaftliches Unglück, denn wenn erst die Menschheit so zu denken beginnt, pflegt sie die Staaten zu zerstören. Denn nicht die Wirtschaft hat Staaten gegründet, sondern Staatsgründer haben der Wirtschaft die Voraussetzung für ihre Tätigkeit geschaffen. (Beifall.)

Die höchste Gemeinschaftsleistung

Wenn aber die Existenz der Wirtschaft abhängig ist von der Existenz einer höheren Ordnung, also des Staates, dann kommt, rein wirtschaftlich gesehen, alles dies der Gesamtheit auch materiell zugute, was geeignet ist, primär die Ordnung zu fördern, zu verfestigen und zu bewahren. Es gibt nun nichts, was gewaltiger für die Größe einer Ordnung zeugen könnte, als die höchste Gemeinschaftsleistung dieser Ordnung. Die höchste Gemeinschaftsleistung ist aber stets die kulturelle, weil sie nicht der persönlichen Befriedigung der Bedürfnisse des einzelnen dient, sondern im gesamten eine Verherrlichung der Gemeinschaftsarbeit durch diese ihre höchste Leistung darstellt.

Nichts auf dieser Welt ist ewig. Alles ist und bleibt umflutet. Jede staatliche Fürsorge ist nichts anderes als der Versuch, dem Rückfall der Zerstörung vorzubeugen. Durch nichts beugt sich aber dem Auseinanderfallen der Elemente einer menschlichen Gemeinschaft mehr vor als durch die sichtbare Demonstration der höchsten und unschätzbaren Leistungen dieser Gemeinschaft.

Immer die ideellen Ziele bewahren

Daher haben zu allen Zeiten wahrhaft große Staats- und Gemeinschaftsführungen bei aller Erkenntnis der allgemeinen Lebensverhältnisse und -notwendigkeiten dieser demonstrativen Untermauerung der Bedeutung der höheren Gemeinschaftsleistung ihr besonderes Augenmerk zugewandt und ihre besondere Förderung angebahnt. Es ist dabei ein gewaltiger Irrtum zu glauben, daß irgend eine menschliche Gemeinschaft leichter gewesen wäre, wenn sie auf bestimmte kulturelle Leistungen verzichtet hätte. Reichtum und Armut sind wie alles auf dieser

Welt auch im letzten Grunde nur relative Begriffe.

Wer nur an materielle Dinge denkt, ist stets als Kriemler anzusprechen. (Beifall, Zustimmung.)

Solche Rechenegempel sind schimpflich

Indem die Religionen den Göttern Tempel errichteten, führen sie die Menschen von der ewig unzulänglich bleibenden Erfüllung der Einzelwünsche hinweg zum höheren Erleben eines gemeinsamen Ideals. Sie setzen dem Glauben ein gewaltiges Monument, an dem auch die oberflächlichsten Menschen nicht so ohne weiteres vorbeigehen können, das sie mahnt und zugleich erhebt!

Und nur so soll man den Nutzen der Kunst betrachten und ermessen. Es mühte uns alle nur mit Traurigkeit erfüllen, die andere Seite des materiellen Gewinns in Erwägung zu ziehen und in Rechnung zu legen, d. h., daß der Fremdenverkehr ein sehr wesentliches Element unseres wirtschaftlichen Lebens ist. Fremde gingen aber nur dorthin, wo entweder die Natur oder die Menschen Großartiges und Schönes geschaffen haben. Die natürlichen Anziehungspunkte sind nun einmal festgelegt und unterliegen nicht einer menschlichen Korrektur, die künstlichen verdanken ihr Dasein der Energie und Tatkraft, dem Willen, der Opferwilligkeit der Menschen. Also: Man schaffe große Bauten, man fördere dadurch die Anziehungskraft einer Stadt oder eines Landes, und man wird im Laufe von hundert Jahren ganz sicherlich ein Vielfaches der Opfer, rein materiell gesehen, wieder zurückvergütet erhalten. Was würde Venedig sein ohne ihre Paläste, ihre Kirchen, was Rom ohne St. Peter oder die



96 zum Teil noch nicht veröffentlichte Bilder geben einen erschütternden Bericht vom unmenschlichen Terror des Weltbolschewismus

Neu erschienen!

Einzelpreis 50 Pfennig

In allen Buchhandlungen erhältlich

Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., Berlin-München

alten Tempel, die Ruinen seiner Vergangenheit. Ich möchte diese Art der Rechtfertigung für kulturelle Leistungen als eine bedauerliche Verengung vor der politischen und wirtschaftlichen Unvernunft ansehen.

Gewiß, die europäischen Völker sind einander im wesentlichen so verwandt, daß in den meisten Fällen die Kulturleistungen des einen Volkes auf ein mehr oder weniger großes Verständnis bei den anderen stoßen und daher auch aus innerem Wesen heraus bewundert werden können. Dies nützt sicherlich auch in kapitalistischem Sinne! Allein dies ist nicht der Zweck der Errichtung großer Bauten, der Tätigkeit großer Kolonisten, unschätzbaren Komponisten, Dichter und tiefer Denker. Der Wert dieser Arbeiten kann nicht allein nach dem oberflächlichen Zweck einer Art internationaler Repräsentation oder deren geschäftlichen Auswertung gemessen werden. Nein, sie sind eine Demonstration der Berechtigung der Existenz und des Bestehens einer solchen Volksgemeinschaft vor sich und vor den anderen.

Was aber den Staaten oder anderen menschlichen Gemeinschaften durch solche Art die höchste Berechtigung für ihr Bestehen gibt, hebt

„Neues Haus“ der Niederdeutschen Bühne in Hamburg eröffnet

Uraufführung der Komödie „Schicksal, ga dienen Gang“ von Hans Balzer

Die Niederdeutsche Bühne in Hamburg, die nun, nach langen, schweren Kämpfen, das „Neue Haus“ an den Großen Bleichen beziehen konnte, brachte die Uraufführung von Hans Balzers dreiteiliger Komödie „Schicksal, ga dienen Gang“. Die Komödie ist um die Liebe zweier Schwestern zu einer Frau geschrieben, die beide schon umschwärmten, als sie erst halb so viele Jungen zählten. Derjenige gewinnt sie nun, der unheimlich und weniger berechnend ist. Diese Komödie wird vom Autor mit sentimentaler Betonung vorgetragen. Aber sonst hat er mit angenehmer Unterhaltlichkeit gesiegt. Es befriedigt angenehm, daß zum Schluss sogar einige herbe Töne angeschlagen werden. Die Angst vor der öffentlichen Blamage in dem Nationaltheater, in dem das Stück spielt, löst sich langsam in lieblich-blauen Dunst auf. Auch in die Freude, welche durch die Verbindung der Angehörigen mit dem ausdauernden Besucher ausgelöst wird, mischt sich wehmütige Trauer des anderen „Liebesdrama“. Er tröstet sich mit Selbstironie, einem Auf auf die Stirn und einem ansehnlichen Gesicht.

Die Komödie wäre bei ihrer Uraufführung im „Neuen Haus“ nicht so erfolgreich gewesen, hätte sich nicht Richard Dünförs der Inszenierung mit seinem Gefühl für menschliche Werte, Charakteristika und Stimmung angenommen, und hätte er nicht selbst die Hauptrolle zu einer oft überwältigend komischen Männerstudie ausweitete.

Deutschtumsarbeit in Brasilien

Im Rio de Janeiro ist eine „Gemeinschaft des 2. Juli“ gegründet worden, die alle Brasilianer deutschen Blutes zusammenfassen soll. Der 25. Juli ist der Erinnerungstag an die Ankunft der ersten deutschen Einwanderer in Brasilien im Jahre 1824. In einzelnen brasilianischen Staa-

ten wird dieser Tag schon heute als Feiertag begangen. Die neue Vereinigung will es durchsetzen, daß er zum geselligen Volksfeiertag erklärt wird. Ferner erstrebt die „Gemeinschaft des 2. Juli“ eine weitgehende Pflege des deutschen Volkstums in den deutschen Ansiedlungen, eine Vertiefung der Freundschaft zwischen Brasilien und Deutschland und die Förderung der deutschen Kultur in Brasilien. Geplant ist u. a. der Ausbau und die Gleichberechtigung der deutschen Schulen, Werbung für deutsches Schrifttum und die Schaffung von Studienfonds, aus denen bedürftige, begabte Volksgenossen Stipendien für ihre Weiterbildung erhalten. Schließlich soll auch ein Museum der deutschen Einwanderung errichtet werden, in dem die Geschichte der brasilianischen Deutschen und ihr Anteil an der Kultur des Landes anschaulich gezeigt werden sollen.

Deutsches Schriftschaffen Ausstellung in Berlin

Die deutsche Druckschrift war im Jahrhundertwende in Gefahr, durch rein mechanische Eingriffe seitens der Industrie gefährdet zu werden. Um diese Zeit legten deshalb die ersten entschlossenen Bemühungen ein, der Druckschrift durch Einwirkung künstlerischer Kräfte das lebendige Gesicht, das ihr die ersten Schriftschreiber aus der Lebere Gubenbergs gegeben hatten, zu erhalten. Unter jenen Künstlern, die das geschichtliche Verdienst in Anspruch nehmen dürfen, die Druckschrift lebendig erhalten zu haben, ragt der verstorbene Rudolf Koch am meisten hervor.

Es ist deshalb lebhaft zu begrüßen, daß jetzt im Berliner Schriftmuseum Rudolf Wankers eine Ausstellung eröffnet worden ist, worin die Arbeiten der Offenbacher Kunstgewerbeschule, wo Rudolf Koch gelehrt hat, zu sehen sind. Der

Leiter der Fachklasse für Schriftsatz und Buchdruck, Professor Ernst Engel, gedachte bei der Eröffnung auch der beiden Pioniere Rudolf Wankers und Carl Klingenspor. Die Ansprache mündete in die Aufforderung, wo immer es möglich sei, Schriftkünstler heranzuziehen und die schöne Schrift tatkräftig zu pflegen.

Niemals vorher ist in Deutschland für das Schriftschaffen so viel getan worden wie gegenwärtig. Überall begegnet man schon geschriebenen Anschriften, Einladungen, Ausweisen; aber auch die Druckarbeit hat binnen kurzem einen großen Aufschwung genommen. Die Staatsführung beweist die größte Anteilnahme am graphischen Schaffen. Der Reichsreferent für Graphik bei der Partei, bei der Arbeitsfront und bei der Hitler-Jugend, Rupp Dabbert, hat einige der bedeutendsten Vorbilder auf graphischem Gebiet herausgestellt. Auf seine Anregung hin entstand das große geschriebene Parteiprogramm, das jetzt dem Führer überreicht worden ist. Mit klarer, genial vereinfachter gotischer Letter ist ein Schriftwerk entstanden, das größten Ruhm erwerben wird. Auch die Schrift „Der 33-Funkt-Wort“ wäre zu nennen, aber „Das Zeltlager der jungen Kunst“; sie stellen Beispiele neuen graphischen Schaffens dar, auf die wir stolz sein können. Mo.

Der Siegeszug der deutschen Schrift

Von Ludwig Fick, Gelsenkirchen

Als offenes Bekenntnis zum Deutschtum hat die deutsche Schrift schon immer unter den Grenzlanddeutschen gegolten, als ein Farbensymbol. Es ist bezeichnend, daß von 20 Deutschen im Reich noch vor sechs Jahren 18 ihre Namen lateinisch schrieben, meist auch ihre Briefe, — während es heute nur noch acht sind, und daß unter den deutschen Dichtern, die vor kurzem zum vierten Male auf der Watzburg tagten, gerade Jakob Schaffner, der Schweizer und Hans Wapler der Sudetendeutsche, ihre Namen deutsch unterschrieben.

Es liegt eine außerordentliche Werbestraft in der deutschen Schrift. Man beginnt dies auch in Deutschland jetzt zu erkennen. Das Lustschiff Lindenburg trägt seinen Namen in deutscher Schrift über die Welt, — zum erstenmal! Das ist Werbung auf dem Erdkreis, wie sie täglich die unermüdlichen kleinen Plakate deutscher Kunst vornehmen, die Plakate der Deutschen Reichspost. Die herrlichen Marken, die uns das Reich in den letzten drei Jahren bescherte, sind lebendige Zeugen eines neuwachsenden deutschen Kunstsinns. Von der Deutschen Reichspost können alle Gemeinden und die Deutsche Reichsbahn lernen; denn es kommt noch jeden Tag vor, daß Städte und Reichsbahn ihre Anschriften und Tafeln in Latein drucken oder malen lassen, oder zwar in Druckschrift, aber mit falschem f. Immer wieder wird das Schluß in der Mitte der Säge gebraucht, an Stelle des langen f. — Das auslandsdeutsche Volksmuseum in Stuttgart dagegen, in der Stadt der Auslandsdeutschen, das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland, hat grundsätzlich und durchgängig richtige deutsche Beschriftung durchgeführt.

Das sollten sich unsere Gewerbe- und Malerschulen merken. Im neuen Heft 3 der „Deutschen Schrift“ des Bundes für deutsche Schrift veröffentlicht Georg Wagner eine Seite Werbung der Schweizer Schokoladenfirma Götli in Zürich, der niemand Deutschfreundlichkeit nachsagen kann. Das Blatt ist für ihre französischen Kunden bestimmt und bringt den französischen Wortlaut vollkommen in deutscher Schrift gedruckt, — ihr französischer Vertreter habe ausdrücklich Fratzenbrut verlangt, weil er der Ansicht sei, daß diese eindruckvolle Schrift ungleich größere Werbestraft habe als die lateinische, zumal es selbstverständlich sei, daß jeder Franzose diese Schrift lesen könne.

Die Schweizerische Firma verwendet also im Jahre 1936 für ihre Kunden in Frankreich für die französische Sprache die reine deutsche Druckschrift, — und es lieft sich ausgezeichnet.

die Wiedergeburt
Ihre Gesundheit
immung mit un-
ellen und Ganda.
Staat wird auf
tische Augenver-
wei, daß man die
Volkes nicht bo-
er Zeit an allen
ird, sondern daß
inem Platz zum
is vor der Mi-

orbild
aneren kulturrei-
gewaltigster do-
men in der Uten-
liche Vorbild
bleibt für alle
gen Vorbild lieg
reichen, was den
nämlich die Form
Wirkung. Es li-
enheit unserer fu-
der den Weg zu
einer sich gegen
gernden Gemein-

swaltigen Baum-
Orten des Reichs
rger Zeit in Ko-

steht das neue
Reichspartei-
tätigstem Ausmaß
erschaffen werden
neuen Deutsche zu
ll, der Zugehörig-
ind aus dem glei-
zielssetzung für
auptstadt der Deut-
nächst in Angriff
ufbau von Berlin
chen Reiches. Die
erke werden aber
Wegemacht der
Zukunft mit der
st unvergänglich
eistkraft und Zu-

ieren

erforderungen
gleichzeitig werden
haften besteht.

weitere Grunda-
v. S. und außer-
von ihnen aus-
Betriebskräfte, die
gewählt werden
Marzelle anzu-
hat sich am Mi-
reiche weitere So-
on den streitenden
In Marzelle be-
beiter im Streit.

arbeiter am Mi-
reten. Im ganzen
n der sogenann-
rechte wurden
vorgenommen, die
ter Seit hat an-
einfluß gesen-



Aufn.: Jahn
Das Wahrzeichen der Käfertaler Straße, der Dampfkamin des Mälzereigebäudes einer Mannheimer Brauerei, ist mit einem Baugerüst umkleidet worden. Im vergangenen Jahre erhielt der Dampfkamin bereits einen neuen Helm und jetzt werden die erforderlichen Ergänzungsarbeiten und Ausbesserungen durchgeführt.

Reichsparteitagfilm in Mannheim

Während in diesen Tagen Hunderttausende in Nürnberg aufmarschieren und ein Erlebnis haben, das für sie einzigartig ist, sind viele Volks- und Parteigenossen auf Rundfunk und Presse angewiesen, um am diesjährigen Parteitag teilzuhaben. Nur wer selbst schon an einem Reichsparteitag teilgenommen hat, kann ermessen, was solche Festtage für einen aktiven Nationalsozialisten bedeuten. Um den üblichen Partei- und Volksgenossen, die nicht die Möglichkeit haben, nach Nürnberg zu fahren, einen möglichst lebendigen Eindruck von den Geschehnissen in Nürnberg zu vermitteln, ist der Reichsparteitagsfilm „Triumph des Willens“ von Leni Riefenstahl geschaffen worden.

Auf einem 100 Minuten laufenden Bildstreifen reihen sich Bilder und Szenen von überwältigender Wirksamkeit. Die prächtigsten Aufnahmen des Führers und die stimmungsvollsten Bilder lassen das ganze Geschehen eines Parteitages vor unseren Augen abrollen. Diese Zusammenwirkung von Bild und Ton wurde bis heute noch von keinem Filmmaker erreicht. Der Film „Triumph des Willens“ vermittelt jedem Beschauer die Größe unserer Reichsparteitage.

Die RDA, Kreisleitung Mannheim, bringt am Sonntagvormittag, 13. September, um 11 Uhr, den Film im Palasttheater Mannheim zur Vorführung. Wir empfehlen ganz besonders den an dem diesjährigen Reichsparteitag nicht teilnehmenden Politischen Leitern, SA, NSKK, SS-Männern und Hitlerjugend und darüber hinaus allen Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen sowie sämtlichen Volksgenossen den Besuch dieser Veranstaltung.

Motorräder ferngelenkt

Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg werden, wie die DPA mitteilt, zum ersten Male vor einer größeren Öffentlichkeit Fernlenkvorführungen mit Motorrädern gezeigt werden. Diese neue technische Höchstleistung werde die Hunderttausende von Besuchern immer wieder in Erstaunen setzen, und es sei auch ein eigenartiges Bild, die Motorräder in Bogen, Schwingen und Drehen ohne Fahrer über die Bahn rasen zu sehen.

Kinderturnen auf dem Lindenhof

Das Sportamt Mannheim der RSG „Kraft durch Freude“ gibt bekannt, daß die Kurse in Kinderturnen nunmehr endgültig in der Turnhalle der Diesterwegschule, und zwar jeweils montags von 16 bis 17 Uhr und donnerstags von 17 bis 18 Uhr, stattfinden.



Aufn.: Banzhaf
Unter begeistelter Anteilnahme der Bevölkerung marschieren unsere Politischen Leiter zum Hauptbahnhof — zur Fahrt nach Nürnberg, wo sie das große Erlebnis des Reichsparteitages erwartet.

Hauptstadt Mannheim

Jüdischer Weinhändler rast in Schaufenster

Ein Todesopfer / Der Schuldige in Haft genommen / Wie es zu dem Unglück kam

Wie in der Abendausgabe bereits kurz mitgeteilt, ereignete sich am Mittwochnachmittag kurz nach 13 Uhr am Strohmart ein folgenschweres Verkehrsunfall, bei dem ein Personenkraftswagen einen Radfahrer verlor, einen Fußgänger tötete und dann noch eine große Schaufensterscheibe zertrümmerte. Dieser schwere Unfall hatte nicht nur unmittelbar nach dem Ereignis eine größere Menschenansammlung zur Folge, sondern bildete auch während des ganzen Nachmittags den Hauptgesprächsstoff auf den Planken. Nach den inzwischen getroffenen Erhebungen dürften über die Schuldfrage keinerlei Zweifel mehr bestehen. Der schuldige Kraftfahrer, der 60 Jahre alte jüdische Weinhändler Wilhelm Rosenfisch aus Neustadt-Weinstraße, wurde unmittelbar nach dem Unfall in Haft genommen. Auch die mitfahrende Frau des Weinhändlers befindet sich in Polizeigewahrsam.

Wie das Unglück geschah

Der Personenkraftwagen des Juden, der erst 1935 den Führerschein erworben und der mit dem Unglückswagen erst 4000 Kilometer zurückgelegt hat, kam aus der Straße zwischen O 4 und O 5, um in die Planken einzubiegen. Statt nun einem aus Richtung Paradeplatz kommenden Straßenbahnwagen das diesem zustehende Vorfahrtsrecht einzuräumen und den Kraftwagen abzustoppen, gab der Fahrer Gas und es gelang ihm auch, vor dem heranannahenden Straßenbahnwagen die Gleise zu überqueren. In dem gleichen Augenblick näherte sich aber auch ein aus Richtung Wasserturm kommender Straßenbahnwagen der Straßenkreuzung, während in noch geringerem Abstand ein Radfahrer fuhr, der von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Durch die ganzen Vorkommnisse verlor der Jude die Geistesgegenwart und trat statt auf die Bremse auf den Gashebel, so daß der Wagen in voller Fahrt auf den Gehweg an der P-4-Gasse fuhr, zumal der Fahrer in seiner Kopflosigkeit versäumte, das Steuer herumzureißen.

Der Wagen fauchte über den Gehweg hinweg geradeaus in das in den Planken gelegene Schaufenster des Kleidergeschäftes Maier-Rad, wo durch den Aufprall der Fahrt ein Ende gemacht wurde. Doch dieses Ende sollte sehr schlimm sein, denn vor dem Schaufenster stand ein älterer Mann, der sich die Auslagen betrachtete. Der Kähler des Kraftwagens erfaßte den Mann von hinten und drückte diesen nun an die seitliche Umrandung des Schaufen-

sters. Wie heftig dieser Aufprall gewesen ist, geht daraus hervor, daß die schweren eisernen Schienen der Schaufensterumrahmung aus ihrer Befestigung herausgerissen und völlig verbogen wurden. Daß bei dem Aufprall die große Schaufensterscheibe, die erst vor zwei Tagen anlässlich der Renovierung des Hauses neu eingesetzt und befestigt worden war, völlig in



Aufn.: Petri
Eine große Menschenmenge rund um den Unglückswagen, der ein Menschenleben vernichtete und ein zweites schwer gefährdete — durch bodenlosen Leichtsinns seines Führers.

Trümmer ging, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Hilfe kam zu spät

Der 22 Jahre alte Radfahrer, der von dem Kraftwagen zuerst angefahren worden war, hatte eine sehr tiefe Schnittwunde am Bein erlitten und erhielt in dem Kleidergeschäft, in das er verbracht worden war, erste Hilfe, bevor man ihn in das Krankenhaus überführte. Menschliche Hilfe kam aber bei dem Fußgänger zu spät, der unmittelbar nach dem Unfall noch bei Bewußtsein war und über Schmerzen in den Füßen klagte. Kaum war er in das Kleidergeschäft gebracht worden, als er sich verhärtete und die Bewußtlosigkeit überkam. Gleichzeitig zeigte sich an der Seite erhebliche Schwellungen, so daß man innere Verletzungen annehmen mußte. Unmittelbar nach der Ein-

lieferung in das Krankenhaus ist der unglückliche Straßenpassant seinen schweren inneren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Augenblicke des Schreckens

Einige Passanten, die Augenzeuge dieses schweren Unfalls waren, erlebten Augenblicke

des Schreckens, als sie sahen, wie der Radfahrer von dem Kraftwagen umgerissen wurde und als dann gleich darauf mit unbeschreiblichem Getöse die Schaufensterscheibe in Trümmer ging. Dekorateur, die im Schaufenster nebenan beschäftigt waren, warfen sich unwillkürlich zu Boden, und dochten später mit Schrecken daran, daß sie eigentlich nur durch einen Unfall in diesem Augenblick nicht das in Trümmer gegangene Schaufenster dekorierten, sondern nebenan tätig waren.

Der Kraftwagen hatte durch den Aufprall kaum nebenswerte Beschädigungen davongetragen. Lediglich der Kühlerschutz und ein Scheinwerfer sind vernichtet, während die Kotflügel nur einige Verbeulungen davongetragen haben. Da die Windschutzscheibe aus splitterfreiem Glas bestand, weist sie lediglich einige Sprünge auf. Der Fahrer und seine Frau blieben unverletzt.

Die Schuldfrage trifft ohne Zweifel den Fahrer, der der in der Hauptverkehrsstraße befindlichen Straßenbahn nicht das ihr zustehende Vorfahrtsrecht einräumte und der durch diese Uebertretung der Verkehrsvorschriften in eine Lage gebracht wurde, in der er dann die Geistesgegenwart verlor.

Mit Schrecken muß man daran denken, welchen Umfang das Unglück hätte nehmen können, wenn die Plankengasse am Strohmart zur Zeit des Unfalls einen solchen starken Verkehr aufzuweisen gehabt hätte, wie er in den letzten Tagen häufig zu verzeichnen war. Daß den schuldigen Fahrer die verdiente Strafe treffen wird, ist selbstverständlich.

Ein ungeeigneter Spielplatz

Unserer Jugend fehlt es bekanntlich nicht an Einfällen, besonders wenn es sich darum handelt, neue Spiele zu erfinden oder neue Spielplätze „aufzuhebeln“. So hatten es die Mannheimer Buben von der Innenstadt bald nach der Fertigstellung des Plankenhofes heraus, daß man dort einen Spielplatz einrichten könnte, der vor allem bei schlechtem Wetter die Ausübung der Spiele ermöglichen würde. Das gegenwärtig herrschende unbefriedigende Wetter gibt wieder in verhärteter Weise der Jugend Veranlassung, zum Spielen den Plankenhof aufzusuchen. Vor allem wird „Bangerles“ gespielt, wobei die Marmoräulen am Zugang und der Blumenkranz in der Mitte des Hofes die besten Voraussetzungen für das Spiel ergeben. Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß der Plankenhof als Spielplatz völlig ungeeignet ist und daß alles getan werden muß, um die spielende Jugend hier hinauszubringen.

Es gibt doch Spielplätze genug, auf denen sich die Jugend verumtöten kann, sobald sie will. Kommen manchmal Polizeibeamte, die sich auf dem Weg zur O-6-Wache befinden durch den Plankenhof, wird aus der Ferne die blaue Uniform sichtbar, dann ist die spielende Kindertruppe meist wie weggeblasen. Wenn dann die „Luft wieder lauter ist“, geht der Spielbetrieb weiter, sofern nicht von Seiten der Plankengeschäfte aus die Jugend aus dem Plankenhof energisch verjagt wird.

Das Heimchen...

Wer abends, wenn es ruhiger geworden ist, durch Mannheims Straßen geht, der hört zuweilen ein schrilles Zirpen. Das kommt vom Heimchen, der Hausgrille. Irgendwo an einer sicheren Stelle der Hausfassade hat es Quartier genommen. In diesem Jahre hörte man es allerdings nicht so oft wie sonst. Wahrscheinlich hatten es die meist nicht gerade warmen Sommernächte weniger zirpfreudig gemacht.

Selten nur bekommt man eines dieser Heimchen zu sehen. Nur wenige wissen daher auch, wie es aussieht. Es gehört zur Familie der Heuschrecken, wird zwei Zentimeter lang, hat einen braunen Körper und einen gelben Kopf mit brauner Querbinde, und hellgelbe Beine dazu. Die Aussäuer im Zirpen läßt erkennen, welche ungeheure Kräfte das Tier in seinem kleinen Körperchen haben muß.

Sein streng verborgenes Dasein gibt dem Heimchen etwas Geheimnisvolles. Man hört es wohl, aber man sieht es nicht. Daher kommt es auch, daß man es nicht so leicht überhört. Vielleicht will sich damit der kleine Schläuberger Sympathie erwerben. Das muß ihm bei den Menschen wohl auch gelungen sein, denn sonst hätten sie ihm kaum den trauten Namen „Heimchen“ gegeben.

Der Dank unserer Kriegssopfer

Allen, die uns geholfen haben, für unsere schwerbeschädigten Kriegskameraden die unvergessliche schöne Ausfahrt durchzuführen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank sagen wir der NSKK-Motorstaffel I/M 153 und dem DVAG für die hervorragende technische Organisation sowie den Privatautobesitzern für Gefälligkeit der Wagen, der SS und WDR für Ausschmückung derselben. Den Firmen und Geschäftsinhabern, die uns mit Spenden bedachten, der PS-Kapelle für ihre schwingvollen Platzkonzerte, dem Floraquartett für ihre herrlichen Gesangsvorträge, dem Roten Kreuz für Ueberlassung des Sanitätswagens samt Mannschaft, der Presse, den Behörden und der Polizei für ihr wohlwollendes Entgegenkommen.

NSKK-Motorstaffel I/M 153.

*

Das NSKK dankt allen Kraftwagenbesitzern von Mannheim und Umgebung, die am Sonntag ihre Fahrzeuge zur Schwerkrankenbeschädigtenfahrt in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt haben. Der Dank gilt insbesondere den Männern des NSKK und DVAG, darüber hinaus aber auch allen Privatwagenbesitzern und Firmen, die es durch ihr Entgegenkommen ermöglicht haben, diese Fahrt unserer Kriegssopfer in so großzügiger Weise durchzuführen. Nur durch ihre Bereitwilligkeit, sich und ihren Wagen reiflos in den Dienst der Fahrt zu stellen, war es möglich, die 800 Kameraden der NSKK durch unsere schöne Heimat zu führen und ihnen das Land zu zeigen, welches sie selber nicht mehr durchwandern können.

Ohne den Einsatz unserer 300 Kraftwagen wäre es niemals möglich gewesen, eine solche Fahrt zu organisieren und reibungslos durchzuführen. Den der Motorstaffel I/M 153 wiederholt ausgesprochenen Dank der Befördernden und die reiflose Zufriedenheit aller Teilnehmer gibt die Motorstaffel I/M 153 hiermit an alle weiter, die am Sonntag ihre Pflicht gegenüber unseren Kriegssopfern in so reichem Maße erfüllt haben.

NSKK, Motorstaffel I/M 153.

Werbeveranstaltungen der Schillerbühne

Billige Woche für Theaterfreunde / Heute Werbeabend für die Miete

Heute, Donnerstag, im Nationaltheater „Schwarzrot und Ripsel“, das erfolgreiche Lustspiel von Werner von der Schulenburg. Regie: Ebb. — Im Abendprogramm findet um 20 Uhr der Werbeabend für die Miete statt, auf dem sich in einem großen bunten Programm die neuverpflichteten Opernmitglieder des Nationaltheaters vorstellen. Außer ihnen wirken bekannte Sängerinnen und Sänger, das Orchester, der Chor und das Ballett mit. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, von Kapellmeister Dr. Cremer, Klauß und Semmelbeck.

Aus der Vortragsfolge, die Arien und Ensemblestücke, Orchesterwerke und Chöre bringt, sei besonders auf die „Olympischen Tänze“ des Balletts hingewiesen, die unter dem Zeichen der Olympiade Nationaltänze der verschiedenen Völker zusammenfassen.

Morgen, Freitag, wird Puccinis „Bohème“ in der neuen Inszenierung zum ersten Male wiederholt.

Am Samstag beginnt mit der Neuinszenierung von Goethes „Faust I. Teil“ durch Intendant Brandenburg die Werbeweche für die Miete, die bis 30. September läuft. In dieser Woche sind die Tagespreise auf den Stand der Mietpreise, d. h. bis zu 40 Prozent, herabgesetzt, um allen Theaterfreunden die großen Vorteile einer Platzmiete augenscheinlich zu machen. Die Intendantz wußt übrigens

Erfüllte und unerfüllte Anregungen

Erfreulich reges Interesse des Mannheimers am städtischen Leben

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Verbundenheit der Einwohnerschaft mit der Stadt, wenn die Volksgenossen so regen Anteil an allen Dingen des öffentlichen Lebens nehmen, wie wir dies gegenwärtig in steigendem Maße feststellen dürfen. Selbstverständlich unterziehen wir alle bei der Schriftleitung einkommenden Wünsche, Anregungen und dergleichen einer genauen Prüfung, sofern sich der Einsender mit vollem Namen zu dem bekant, was er vorzubringen hat oder im Interesse der Stadt Mannheim glaubt vorbringen zu müssen. Eine Veröffentlichung sämtlicher Anregungen aus den Reihen unserer Leser kommt aus mancherlei Gründen nicht in Frage, zumal ja auch nicht alle Vorschläge im Interesse der Allgemeinheit liegen.

Die meisten uns zukommenden Einsendungen enthalten Hinweise auf Dinge, die nicht gerade zur Verschönerung der Stadt beitragen, während andere Vorschläge sich mit Verkehrsproblemen beschäftigen. Man wird zugeben müssen, daß es unmöglich ist, alle Vorschläge zur Hebung der Verkehrssicherheit zum Abdruck zu bringen, da in vielen Fällen persönliche Gesichtspunkte maßgebend sind, die keine oder nur eine unwesentliche Bedeutung für die Allgemeinheit haben. Gänzlich werden Vorschläge anderer Städte angeführt und dargelegt, wie man in dieser oder jener Stadt die Verkehrsverhältnisse zu verbessern sucht usw. Dazu muß gesagt werden, daß jede Stadt ihre Eigenheiten hat und daß man Verkehrsregelungen, die für die eine oder die andere Stadt zum Segen sind, nicht ohne weiteres auf Mannheim übertragen kann.

Die uns zugehenden Anregungen finden selbstverständlich eine sachmännliche Bearbeitung, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. In engster Zusammenarbeit mit dem Verkehrsdezernat des Polizeipräsidiums, wo man allergrößten Wert darauf legt, die Verkehrsverhältnisse

in Mannheim auf eine gesunde Basis zu bringen, werden die Dinge geprüft.

Was die Vorschläge zur Verschönerung des Stadtbildes und zur Beseitigung dunkler Punkte anbelangt, so ist gerade hier in der letzten Zeit eine besondere Regsamkeit der Mannheimer zu erkennen. Wir haben vor einigen Wochen auf die außerordentlich verschmutzte Fassade des alten Rathauses am Marktplatz hingewiesen und den Wunsch geäußert, daß rechtzeitig zum Einsetzen der Hauptreisezeit eine Säuberung vorgenommen werde. Leider ist dieser Wunsch nicht erfüllt worden, denn unser altes Rathaus befindet sich immer noch in einem Zustand, auf den wir wenig stolz sein können. Die Reisezeit ist ja nun vorbei und wir kommen so langsam in den Winter hinein, daß kaum anzunehmen ist, daß in diesem Jahre noch etwas unternommen wird. Die uns vorliegenden zahlreichen Zuschriften und übermittelten Anregungen von Fremden zeigen deutlich, wie sehr die Mannheimer darauf bedacht sind, eine saubere Stadt zu haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch daran erinnern, daß das Portal der Schlageterbrücke auf der Mannheimer Seite auch noch nicht die Säuberung erfahren hat, die dem Portal auf der Ludwigsbafener Seite zuteil wurde.

Mit um so größerer Freude stellen wir bei vielen anderen Wünschen fest, daß die zuständigen Stellen auf manche gegebene Anregung — auch wenn es oft nur Kleinigkeiten waren — eingegangen sind und Verbesserungen im Interesse der Allgemeinheit herbeiführen. So haben wir vor einiger Zeit beantragt, daß die Wegweiser zum Planetarium ungenügend und verwittert sind, so daß sie erneuert werden müssen. Diefem Wunsch ist jetzt Rechnung getragen worden, und zwar weisen ausreichende und deutlich hervortretende weiße Schilder mit schwarzer Schrift den Weg vom Friedhof zum Planetarium. So ist es recht! Wir aber wollen uns freuen, wenn noch mehrere Anregungen ihre Erfüllung finden.

Zur Geschichte der alten Planenhäuser

Modernisierungsbestrebungen im Wandel der Zeiten / Heute in einer Front

Mit der Durchführung der östlichen und westlichen Planenerweiterung ist ein weiterer großer Schritt zur Neugestaltung dieser hervorragenden Geschäfts- und Verkehrsstraße erfolgt. Seit Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hat dieser Umwandlungsprozeß zwar nie aufgehört, wenn er sich zuweilen auch in verlangsamttem Schritt vollzogen hat. Ein so scharfes Tempo hatte er aber noch nie genommen gehabt, wie das als Folge des großzügigen Durchbruchs der Fall war.

Auf den Plänen von der Heidelberger Straße bis zur Rheinstraße stehen 74 Gebäude, wobei die Neubauten in P 5 und P 6 nicht mit eingerechnet sind. Hier von stammen sieben Bauten aus der Zeit von 1870 bis 1880, weitere sieben aus der Zeit von 1881 bis 1890 und fünf aus dem Jahrzehnt 1891 bis 1900. Von da bis jetzt wurden dann noch fünfzehn Neubauten erstellt, wobei die Durchbruchbauten ebenfalls nicht mitgezählt wurden. Seit dem Jahre 1870 sind also insgesamt 34 Bauten auf den Plänen errichtet worden. Von den nun noch verbleibenden 40 Bauten, die aus der Zeit vor dem Jahre 1800, sind vom Wandel der Zeit nur sieben völlig unberührt geblieben,

während die anderen 33 mehr oder weniger weitgehend umgebaut wurden, darunter eine Anzahl, die inzwischen schon verschiedentlich dem Zeitgeschmack ihren Tribut hat zahlen müssen. Von den völlig unverändert gebliebenen sieben Bauten verteilen sich sechs auf die westliche und ein Gebäude auf die östliche Planenhälfte.

Über das Alter einiger hervorragender Bauten sei bemerkt, daß der ehemalige „Pläzger Hof“ in D 1 noch aus der Zeit vor 1800 stammt, aber wiederholt umgebaut worden ist. Das nebenanstehende „Hansahaus“, der erste Hochbau auf den Plänen, wurde in den neunziger Jahren errichtet. Das „Baroniengebäude“ hat sich aus dem ehemaligen Adenbachschen Rasthaus entwickelt und seine jetzige Gestalt im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts erhalten. Das Gebäude in D 4 fällt in die Bauperiode nach dem Siebenziger Krieg. In diese Zeit fallen noch das hohe Gebäude in E 1 (das frühere Engelbarische Haus) und das Gebäude in P 2. In diesen Bauten findet das Hochgefühl einen Ausdruck, das damals über die kurz vorher vollzogene Eingliederung des deutschen Volkes in einen neuen Reich auch in unserer Stadt lebendig war.

Ein recht stattliches Haus ist auch das Gebäude in D 5, der frühere „Weinberg“, das in den achtziger Jahren erbaut und auch architektonisch als eine wertvolle Leistung angesehen wurde. Das letzte Haus in D 6, das heute noch durch sein Aussehen auffällt, war das einst angelegene Hotel „Ruffischer Hof“, das seine Bedeutung verlor, als die Reisenden nicht mehr mit den Rheinschiffen hier ankamen. Die Hauptpost in O 2 wurde in zwei Abschnitten errichtet. Der östliche Teil entstand der achtziger Jahre, der westliche um die Jahrhundertwende. Das Gebäude in O 4, Geschäftshaus der Badischen Bank, stammt noch aus der Zeit vor 1800 und ist eines der wenigen unverändert gebliebenen Bauwerke.

Unsere Plänen sind, insbesondere durch die neuen, großzügigen Bauten, zu einer sehr wirkungsvollen Straße geworden, auf die jeder Mannheimer stolz sein darf. Aber noch immer wird es möglich sein, sie weiter zu verschönern. Auch die teilweise noch etwas zu unterschiedliche Höhe der alten niederen Häuser gegenüber den neueren höheren Bauten könnte doch wohl — vielleicht später — einen Ausgleich finden. Erst dann wird das Auge so ganz befriedigt auf diesem schönen Straßenzug ruhen!

Zum Borggroßkampf im Rosengarten

Ermäßigte Eintrittskarten durch „NSD“

Wir machen nochmals auf die verbilligten Eintrittspreise im Vorverkauf aufmerksam. Karten sind bei den „NSD“-Geschäftsstellen P 4, 4/1 (Zimmer 11), Vorlingstraße 35, Redarau, Luisenstraße 46, erhältlich. Sicher Sie sich noch heute einen günstigen Platz.

Freier Sonntag im Schloßmuseum. Das Stadt-Schloßmuseum ist am Sonntag, dem 13. September, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr unentgeltlich geöffnet. Die Besucher haben Gelegenheit, die vielseitig beachtete Sonderausstellung „Olympia“ zu besichtigen. Die Ausstellung „Von Fels zum Edelstein“ wird an diesem Sonntag zum letzten Male zugänglich sein.

Die Schwalben verlassen uns

Die Vogelwelt zieht in ferne Länder. Viele Zugvögel haben schon ihre Niststätten verlassen, jetzt nehmen auch die Schwalben Abschied. Der Scheiden geht nicht unbemerkt von uns vor sich; denn wir haben sie lieb gewonnen, die treuen Sommergäste. Sie verlassen uns, weil es ihnen bei uns nun an Nahrung zu fehlen beginnt. Die jarten Insekten, von denen sie sich nähren, haben ihre Flugzeit beendet. Auch die harte Winterfalle würde den armen Vögeln arg zusetzen. Darum ziehen sie von uns nach südlicheren Regionen. Im nächsten Frühjahr aber suchen sie uns wieder auf. Sie finden wieder beim zum alten Nest, da ihr Ortssinn stark entwickelt ist.

Krüher glaubte man nicht an die Herbst- und Frühjahrszüge der Schwalben. Man nahm an, daß sie im Schlamm der Gewässer schlafend den Winter verbrachten. Sogar Gelehrte sprachen sich für diese Annahme aus. Nun mag es ja vorkommen, daß ein und wieder eine Schwalbe im Schlamm gefunden werden, weil flugunfähige Geschöpfe, die zurückbleiben müssen, an den Gewässern nach Nahrung suchen, bis sie von der Kälte erstarren und in den Sumpf sinken. Hier und dort will man erstarnte Schwalben in Uferlöchern oder in Viehhäfen gefunden haben, die wieder aufstiegen, wenn sie erwärmt wurden. Die Schwalben nisten in Afrika nicht, nur bei uns. Afrika ist nur ihr Winterquartier, das sie unter großen Gefahren erreichen, denn an den Grenzen des Mittelmeers gibt man systematisch auf ihren Flug aus. Bei uns werden sie gefangen und abgetötet. Man liebt sie als Herrgottsvögelchen und hält sie für glückbringend. Auch als Wetterpropheten werden sie angesehen. Allen sie hoch, so soll gutes Wetter bevorstehen, schlechtes, wenn sie niedrig fliegen. Wir sehen die Schwalben nur ungern scheiden und freuen uns schon auf ihre Wiederkehr.

Plagregen bei hellem Sonnenschein

Während es in der Innenstadt in den Nachmittagstunden des Mittwochs zu keinen Niederschlägen kam, gab es in den nordöstlichen Außenbezirken zwischen Reudenberg, Räfertal und Waldhof gegen 15 Uhr ein regnerisches Zwischenstück, das an Festigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Es war ein kleiner Wolkendruck, der bei strahlender Sonne niederlag und der solche Wassermassen brachte, daß selbst ein Regenschirm keinen Schutz bieten konnte. Der wolkenbruchartige Regen setzte für kurze Zeit einige Straßenzüge unter Wasser, weil die Abflüsse diesem unerwartet starken Andrang nicht gewachsen waren. Allerdings hatte die einzelne Wolke ihren Inhalt rasch entleert, so daß es weiter zu keinen Schäden kam.

Gleiche Wochenfahrkarten für Arbeiter und Angestellte

Die Deutsche Reichsbahn, die seit jeder für Arbeiter ermäßigte Wochenfahrkarten herausgegeben hat, hat nach der Nachübernahme auch verbilligte Angestelltenwochenfahrkarten eingeführt. Ermäßigte Angestelltenwochenfahrkarten können an Angestellte abgegeben werden, deren Einkommen monatlich 200 RM nicht übersteigt. Die Preise für die Angestelltenwochenfahrkarten lagen bisher jedoch etwas höher als die Preise der Arbeiterwochenfahrkarten. Der Unterschied erklärte sich dadurch, daß nach dem Beförderungsgesetz nur für die ermäßigten Arbeiterfahrkarten keine Beförderungsteuer abgeführt werden mußte.

Zur Herbeiführung einer gerechten, gleichmäßigen Behandlung von Arbeitern und Angestellten ist nunmehr vom Reichsminister der Finanzen angeordnet worden, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 ab auch von der Beförderung der Beförderungsteuer für Angestelltenfahrkarten abgesehen wird. Damit wird dann eine reiflose Angleichung der Preise für Arbeiter- und Angestelltenwochenfahrkarten erreicht sein. Auch hier hat die nationalsozialistische Staatsführung einen Ueberrest der klassenmäßig unterschiedlichen Behandlung von Arbeitern und Angestellten beseitigt.

Die Geschichte vom Vinzenz

Die Fischer haben, wie die Jäger, natürlich auch ihr Latein und zwar das Anglerlatein. Von diesem soll aber hier nicht gesprochen werden, sondern von einer wahren Begebenheit, die sich vor einigen Jahren in einem fließenden Gewässer bei Mannheim zutrug. Mannheimer Sportfischer hatten dort an einer bestimmten Stelle immer wieder einen schweren Hecht an die Angel bekommen, aber keinen Fischer war es gelungen, diesen Hecht zu überlisten und an Land zu bringen. Die besten Geschirte wurden gebraucht, die besten Fischer setzten ihre Kunst ein. Aber vergebens, denn jedesmal, wenn der Hecht angebissen hatte und man drangehen wollte, ihn aus dem Wasser zu holen, entwickelte der Fisch ungeheure Kräfte und riß sich los. Die stärksten Schüre und die habiliten Räder versagten diesem Fisch gegenüber, der bei den Mannheimer Sportfischern schon fagenhaft war und den Namen „Vinzenz“ führte.

Keinem der Sportfischer war der Erfolg beschieden, den Hecht zu fangen. Unterhalb des Bachbegräbes wurde nach einem Eisgang mit dem Rey ein ermatteter Hecht ohne große Mühe aus dem Wasser gezogen, der einen riesigen Kopf, aber sonst einen eingeklinkten Körper hatte, woraus zu schließen war, daß der Fisch vor dem Hungertode stand. Die Erklärung hatte man bald, denn im Schlamm steckte ein Kangelhafen, der es unmöglich machte, daß der Fisch noch irgendwelche Nahrung zu sich nehmen konnte. Offenbar blieb dieser Hafen bei der letzten Flucht stehen und wurde so dem Hecht zum Verhängnis. Seit diesem Fund merkten die Fischer nichts mehr von „Vinzenz“, so daß man keine Zweifel hegte, daß der „Vinzenz“, der die Angler vor ein Häfel gefischt hatte, mit dem gefundenen Hecht identisch sein mußte.

Worin schöpfend steht nur er und ist er dabei gleiches. Der des a kimmend, jemandem thisch find oft darauf wir den umfampat man dann anfangs kannte Sie

Es gibt aber Me Personen Eitelkeit viel leicht sich ausla Sympathie Vorhande deren Me res Ichs eines Gan dem ander die Menf die sie su schiedene pathie. S an ihm er patbisch. S einem Dri auf völlig greift Sie Sie für si

Erleichter Ausföhrheit, ist w sehen. W können an wirken, d die vellei tut auf Wenn ma man sie schon nich



Nationaltheater
Zustupf
20.00 Uhr
Nofengarte
faul.
Planctaria
proffector
der NSD
Hingplatz:
Galenrunds
Redar.
Cmmbuho
Reichsmin
Tanz: Pat
Lafino.

Dafen

1721 Der
dich
1808 Raif
von
dei
1914 Siec
Raf
1918 Der
Raf
1919 Cest
trag
1926 Deu
bunl
1930 Der
in D
1935 Grö
„Pa
Sonner
10.23 Uhr

Veringung der Stubenvögel

MARCHIVUM

Al kassr — die Burg der Mauren zu Toledo

Zur Beschießung des Alcazar durch die Margisten / Wechselvolle Vergangenheit

Zu den interessantesten und bemerkenswertesten geschichtlichen Baudenkmälern Spaniens gehört der Alcazar, die Burg zu Toledo, auf der nun schon seit vielen Wochen die todesmutigen Kaderetten — zusammen mit den Frauen und Kindern, die hierher geflohen sind, 1200 an der Zahl — dem Ansturm einer vielfachen Uebermacht von Volkswaffen standhalten.

Die Burg der Mauren

Nicht zum ersten Male steht der Alcazar im Mittelpunkt eines heroischen Geschehnisses. Wohl ein Jahrtausend ist über ihn hinweggegangen, seit die Mauren ihn als Zwingsburg — al kassr heißt nach dem Arabischen „Die Burg“ — in dem eroberten Lande errichtet haben, auf den Trümmern und Grundmauern übrigens eines uraltten römischen Kastells, das die Ueberlieferung weit zurückführt bis in die graue Epoche vor der Zeitwende.

Hier mitten in Toledo, der natürlichen Festung, die auf drei Seiten vom Tajo umflossen wird und die, selbst in einer steilen Schlucht liegend, rings umher von starken Vorwerken besetzt und flankiert wird, war der rechte Ort für eine solche Feste-Burg. Von hier aus beherrscht man die Umgegend weit und breit; die drei Meter hohen Festungsmauern, zu ihrer Zeit ein unbegreiflicher Verteidigungswall, bieten noch heute — wie der ergebnislose Kampf der letzten Wochen beweist — einen nicht zu vernachlässigenden Schutz.

Der Eid im Alcazar

Es war der spanische Nationalheld, der Eid, der unter der Regierung Alfons VI., Königs von Kastilien, Toledo eroberte und von der maurischen Herrschaft befreite. Im Jahre 1085 zog er in die zurückeroberte Stadt ein, die fortan der Sitz der königlichen Residenz sein sollte. Der Alcazar blieb Königsburg, wie er es unter den Mauren gewesen war.

Die ein Symbol der wiedergewonnenen Freiheit mutet es an, daß der Eid, später Statthalter des Königs, auf dem al kassr seinen Sitz aufschlug, ein würdiger Nachfolger und Vorgänger der vielen Herren, die von hier aus das Land regierten.

Im Wandel der Zeiten

Es sind nichts die gleichen Türme, nicht dieselben Räume, die wir heute sehen und um die in diesen Tagen gestritten wird. Die kastilianischen Könige, so sehr sie darum bemüht waren, aus der Festung einen Palast zu machen, immer weitere Erneuerungsarbeiten durchzuführen und den schlichten Bau der Frühzeit mit neuen Klängen, neuen Stuckwerken zu versehen, haben nicht für die Ewigkeit gebaut. Tragisch ist das Schicksal Alfons X., der 18 Jahre lang den Titel eines spanischen Königs führte und dessen Macht unendlich schien, bis der eigene Sohn Mord und Revolution angetriebe. Raum war der prächtige Ostflügel des Alcazar von ihm erbaut, als Alfons vertrieben wurde. Und so ist es in all den Jahrhunderten immer gewesen. Spanien war von jeher ein unruhiges Land. Das wechselvolle Schicksal hat seine Spuren vor allem dieser festen Burg eingegraben, die trug und gewaltig dastand, als könnten ihr die Stürme der Zeit nichts anhaben.

Mord und Brand in Toledo

Ganz besonders bös spielte der spanische Erbfolgekrieg dem Alcazar mit. Die prachtvollen Bauten des 14. und 16. Jahrhunderts gingen in Flammen auf. Um 1750 wurden sie auf neue bergestellt; aber gerade so, wie heute die Ruinen haufen, so lagen es im Jahre 1810 die

Kranzosen, die Stadt und Burg Toledo in Schutz und Asche legten. Und erst 1887 ging al kassr zum wiederholten Male in Flammen auf.

Im Jahre 1882 schon wurde die Academia de Infanteria auf den Alcazar verlegt. Im Bestände der weitläufigen Anlage ist das Infanterie-Museum sowie das Münz- und Waffensammlung der Museo untergebracht. Es fragt sich sehr, was von den Schätzen der Tradition noch übrig geblieben sein wird, wenn demnächst die Waffen schweigen und die Entscheidung über das jüngste Schicksal Spaniens und Toledos gefallen sein wird.

Der Heldenkampf der Kaderetten

Die Geschichte der neuen Zeit kennt bereits ein ganz ähnliches Heldenlied, doch wollen wir hoffen, daß sich der Ausgang des Abenteuers der Kaderetten nicht mit dem deckt, den vor 20 Jahren die Besatzung des Winterpalais von St. Petersburg zu beklagen hatten. Hier wie da todesmutige junge Männer, heranwachsende Offiziere; die Elite der jungen Armee. Hier wie da blutdürstige, entmenschte Volkswaffen, die um den letzten Stützpunkt der Ordnung verblieben kämpften. Im Winterpalais ergab sich schließlich die Besatzung und wurde reiflos niedergemetzelt. Im Alcazar hatten 1000 Mann

seit vier Wochen einer zehnfachen Uebermacht stand, nur notdürftig von Flugzeugen versorgt und mit Munition versorgt. Wird es dem Haß der Motten gelingen, noch ehe eine Bresche in das Tor zu schlagen, als die herbeileitende Entfaltung der Armee zur Stelle ist? Oder wird — wie in St. Petersburg — die beschlossene Niederlegung des trotigen Haupttores der Anfang vom Ende sein?

Man darf für die tapferen jungen Männer im Alcazar erwarten, daß sie aushalten können und werden. Sie haben keineswegs den Mut verloren. Sie haben sich selbst einen Kurzweilender zusammengebastelt, durch den sie mit ihrer Obersten Heeresleitung in Verbindung stehen. Sie sangen ihrerseits täglich alle Nachrichten auf, die aus Spanien und vor allem aus dem Lager der siegreichen Armee zu ihnen gelangen und geben sogar eine eigene... Festungszeitung heraus, die einmals zu den bemerkenswertesten Zeugnissen heroischer Gesinnung und unentwegten Mutes zählen wird.

Das aber ist sicher, daß diese Belagerung des Alcazar eingereicht werden wird in die unsterblichen Heldenlieder des spanischen Volkes. Vom Eid zu den heutigen Verteidigern der alten Burg führt eine gerade, ungebogene Linie heldigen Vermächtnisses: die ganze Welt hofft mit den Eingekesselten, daß sie ihren glorreichen Kampf erfolgreich und siegreich bestehen werden.

Depeschenbote auf der Reichsautobahn

Reichspost auf Draht / Interessante Neuerungen im innerdeutschen Telegrammverkehr

Wir wissen nicht, ob sie bereits zu einer offiziellen Einrichtung geworden ist, diese fast abenteuerlich anmutende Telegrammzustellung auf der Reichsautobahn. Wir wollen es auch gar nicht wissen; es ist so schön, ein wenig in Romantik zu machen, die doch einen so ernsthaften und neuzeitlichen Hintergrund hat. Aber wir möchten bestimmt annehmen, daß die Reichspost, die für alles Moderne und für jeden zweckmäßigen Kundendienst zu haben ist, auch diesen neuen Geschäftszweig ausbauen wird, wenn es erst soweit ist; wenn erst die Reichsautobahn Tausende von Kilometern hindurch das Land beherrscht.

Der Bote von Ziefar

Es war eine große Berliner Tageszeitung — auf welche Ideen die Presseleute nicht immer kommen — die den ersten Versuch startete, ihrem Kraftwagenboten oder Berichterstatter auf der Reichsautobahn von Berlin nach Magdeburg ein Telegramm zustellen zu lassen. Etwa dergestalt:

„Wagen Nr. XYZ auf der Reichsautobahn Berlin—Magdeburg um soundsoviel Uhr da und da. Text: Tut in Magdeburg dies und das und vergeht jenes nicht!“

Stop, sagt man, glaube ich, wenn ein Satz zu Ende ist! Man sieht: eine ziemlich lange Adresse, an die 15 Worte allein für sich, und dann der Text und schließlich die Telegramm-Zustellungsgebühren sowie — es war eine Landstation — außerdem das Botengeld. Summa summarum vielleicht Reichsmark drei fuffzig.

Das war also in Ziefar bzw. drei Kilometer landeinwärts auf der dort vorbei führenden Reichsautobahn. Und diese komplizierte und ungewohnte Telegrammgeschichte klappte angesichts der Fingigkeit der Post derart zuverlässig und genau, als ob bereits ein alter eingepflaster

Apparat von Reichsautobahnzustellern am Werke sei.

Aussichten, prima Aussichten . . .

Nicht wahr, schöne Aussichten? Rast man da mit 150 Sachen über die herrliche Landstraße, um Großstädte herum und an Dörfern und Flecken vorbei. Weit und breit kein Postamt zu sehen, überhaupt keine Menschenseele auf zwei Beinen; nichts als glückliche Kraftwagenfahrer, die aus ihrem Kasten herausgucken dürfen, was darin steckt.

Und dann plötzlich, fünf Kilometer vor Dingelde, ein fahrender Bote am Wegesrand, mit dem bekannten roten Kabe an der Seite und einer kleinen Tafel in der Hand. „Halt! Stop! LA XYZ oder IVB ZYX! Telegramm für Dich angekommen!“ Tausend Teufel bzw. Millionen Engel, was ist los? — Und dann weiß man, daß man schleunigst dies lassen oder jenes tun soll, daß Tante Pauline auf Achse ist und sonst umfahren werden muß oder daß Lieblingshund Waldo das Zeitliche segnete. Vielleicht gilt es auch in Xhausen ein Geschäft abzuschließen; unter Umständen sind die Y-Aktien soeben um soundsoviel Punkte gefallen; kurz, man ist plötzlich wieder von der weiten Welt und ihrem Ge-

triebe eingefangen, der man soeben noch auf der Reichsautobahn entrückt zu sein glaubte.

Die erste Autozustellung

Der Fall Ziefar dürfte eigentlich in der modernen Verkehrsgeographie sorgfältig notiert werden. Solange wenigstens, als die versprochene direkte Kurzwellenverbindung mit jedermann noch in weitem Felde ist. Er hat schon eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Telefongespräch an den Bahnhöfen. Aber immerhin: eine gewisse An die Landstraße, das ist etwas etwas Interessantes.

An sich liegt die Nützlichkeit einer solchen Neuerung auf der Hand. Es sind ja nur verhältnismäßig wenige große Straßenjäger, die die Reichsautobahnen umfassen. Sie sind also vom übrigen Verkehr, wie die Eisenbahnen, haben ihre eigene Geleise wie diese. Wer ungefähr weiß, wann er wo ist, der ist unsicher auf dem dichten Getriebe herauszuangeln. Es braucht nur ein geflügeltes Bote zu kommen und ihm ein kleines Stop-Tafelchen entgegenzubringen. Jede Autonommer gibt es nur einmal im weiten deutschen Vaterlande und Umwege lassen sich schlechterdings auf der Autobahn nicht machen.

Aber immerhin muß dieser Tag von Ziefar in die Annalen des Verkehrs eingehen wie der erste Luftpostbrief, das erste Zugtelefonat und der erste Zeppelin-Ozeangruch. Denn bald werden die Straßen Adolf Hitlers nicht mehr Bruchstück sein, sondern ein geschlossenes Reg. Bald wird man nicht mehr auf Neugierde und gewissermaßen der Kuriosität halber darauf fahren, sondern weil man Zeit und Geld sparen will, weil man sicher und geruhlos reisen und weil man etwas von der Landschaft haben will, durch die man kommt.

Und dann wird der Depeschenbote auf der Reichsautobahn aktuell und große Mode. Wie überhaupt die neuerschaffenen Verkehrsnormen noch mancherlei angenehme Ueberraschungen bringen werden, die allerdings erst dann auszufließen sind, wenn alles fix und fertig ist. — Vorerst aber wollen wir den ersten Telegrammverkehr mit fahrendem Automobil recht von Herzen genießen.

Die Zurechtweisung

Theodor Storm war für einige Tage in Hamburg. Man gab ihn zu Ehren ein Festessen. Neben ihm saß Villenon, der ein begeisterter Verehrer des Dichters war.

Während des Essens hatte Storm das Pech, ein Glas Rotwein umzuschütten, das sich nun über das weiße Tüschchen ergoß.

Man bemühte sich natürlich sofort, den Schaden wieder gutzumachen und den erschrockenen Dichter über dieses kleine Malheur hinwegzutöuschen. Nur ein dicker Hamburger konnte es sich nicht verkneifen, den Dichter über den Tisch hinweg zu fragen: „Nacht man das öfter so in Ihrer Heimat, Herr Storm?“

Villenon, der das hörte, schloß der Kamm. „Gewiß“, sagte er an Stelle Storms, „aber man spricht nicht so lange unnütz davon!“

Die Kamera auf dem Zielschiff

Abenteuer eines Reporters / Sein Leben für eine „Sensation“ aufs Spiel gesetzt

Ein aufregendes Erlebnis hatte ein amerikanischer Wochenendausgeber, der tollkühn sein Leben aufs Spiel setzte für eine Filmaufnahme.

Während die Neuborke Filmbeobachter gegenwärtig staunen über eine der tollsten und erregendsten Filmaufnahmen, die jemals gemacht wurden, steht vor dem Richter ein blauer junger Mann, auf zwei Stöße gestützt, mit einer blutigen Schramme am Kopf und fest bandagierten Armen. Er hat sich zu verantworten, weil er sich unbefugt mit seiner Kamera auf einem Zielschiff der amerikanischen Flotte eingeschlichen hatte, um während einer Schießübung Aufnahmen zu machen.

Vor kurzem wurden von der amerikanischen Marine neuartige Granaten ausprobiert. Der Kreuzer „Indianapolis“ erhielt den Auftrag, die Wirkung dieser Geschosse in der Karibischen See zu untersuchen. Da man für die Schießübung ein möglichst vollwertiges Ziel haben wollte, schleppte man ein altes anker Dienst gestelltes Torpedoboot herbei, das von der „Indianapolis“ unter Feuer genommen werden sollte. Das Marineministerium hatte auch die Wochenendausgeber eingeladen, an Bord der „Indianapolis“ an der Schießübung teilzunehmen. Alle hatten sich pünktlich eingeschunden bis auf William Ward, der, obwohl von seiner Gesellschaft gemeldet, nicht eintraf.

Um sechs Uhr morgens begann die Beschießung des Torpedoboots. Aus 10.000 Meter Entfernung eröffnete der Kreuzer das Feuer. Submarinaten und schwere Branzgeschosse heulten durch die Luft. Nach zwei Salven waren die Schützen bereits eingeschossen. Während die erste Salve zu kurz und die zweite etwas zu weit einschlug, war die dritte bereits ein Volltreffer. Schon wollte der Beobachter das Wü-

für die vierte Salve angeben, als ein Artillerieoffizier, der das Zielschiff durch das Fernrohr beobachtet hatte, ausrief: „Halt! Nicht schießen! An Bord des Zielschiffes befindet sich ein Mensch!“ Der Kommandant unterbrach die Übung und entsandte sogleich eine Barasse zu dem sinkenden Torpedoboot. Die erschauerten Marinesoldaten fanden einen blutüberströmten, bewußtlosen Mann, der die Filmkamera fest umklammert hielt. Man erkannte ihn als den bekannten Wochenendausgeber William Ward, auf dessen Ankunft die „Indianapolis“ vergeblich gewartet hatte. Der ehrsüchtige junge Mann hatte den tollkühnen Plan gefaßt, nicht auf dem Kreuzer, sondern auf dem Zielschiff selbst heimlich der Beschießung beizuwohnen, um so zum erstenmal aus nächster Nähe einschlagende Granaten auf den Filmstreifen bannen zu können. Er hatte mit beispielloser Kuchtslosigkeit die Explosion aus dem Torpedoboot gefilmt und sein Leben bedenkenlos für die „Sensation“ aufs Spiel gesetzt.

William Ward hatte Glück. Er hatte das Glück, daß seine Verletzungen nicht lebensgefährlich waren und daß man ihn rechtzeitig bemerkt hatte. Er hatte weiterhin das Glück, daß die Filmkamera mit den feinen Aufnahmen unversehrt blieb. „Ich wollte nur einmal einen Streifen Beschießung haben“, sagte er, als er aus seiner Ohnmacht erwachte. Man brachte den Verwundeten in das Hospital, nachdem man ihn versichert hatte, daß seine Aufnahmen gesichert waren. Nun aber hat dieser Streich doch noch ein Nachspiel. Während man mit Stauern die Vorführung der Beschießung in den Kinos erlebt, hat sich Ward wegen seiner Tat vor dem Richter zu verantworten. Man nimmt an, daß er mit einer kurzen Freiheitsstrafe davonkommen wird.



Feierabend im Bremer Freihafen

Aufn.: Banz

Wir wollen gehen, daß Waldhof nach zu seinem dorrigen Waldstücken. Wie der gleichen die Freude bekannt mit einem Ereignis der Kontur aus dem durchzufahren ist, gelingt es in diesem Kampf mitz-

In Mannst großen Sport vornehmlich den letzten Selbstverhältnis zu viel des Stadt der ersten Erklärer, das t und eines kommen, daß Fahrer und all dem bein den Tag durch ganz des Reiches wurde, ist n pulserischen den- und Cy und Sport gebietet, zu Offizi an Z-

Es ist nun Sports, daß e Essenliche muß. Diese vergangenen Kampf Deutsches Padel waren klaren Siege südlichstheische es verbie Schauernde gibt nicht als Austrag gewählt wer die Verbiens beimer Tenn schönen Sp Pflege und niere in j worden hat-

Meistersche Wort nicht Seit Jahren es, daß ma Sonntagen entgegenie jung und al Mannschafte neuer verbe um das ru Spiel um Z mer wieder herrscht Sin Aber weder soll hier die deren Sport zufolge drau Meisterschaft gezeichnet d lange gebeat getragen wer Der entich in die jeb Gründe für härteren Ro zug auf d leben. Die e gehalten We angefallen verhandlich leshpores n rung der M taum abzu rde bei die licher Dentl Ausbenden leste Frage. Meisterschaft so lauten:

„Ich die anerkannte Meisterschaft gebenenja so stark f mit der Größe n treten!“

Kann die hres Erbach dachmalig wie gefagt, und noch tendes Man

Erst diefe Spalten von traukt. Es i ball. Der Zurniers h men auf de höherem M und beim rung ponn man die U ballregeln obnt aller schafften. Sei daß der Ha gram ver Änderung jungen Sp

Offene Stellen

Altes Temperguß-Fittingswerk

Qualitätsmarke, sehr leistungsfähig sucht einen Vertreter mit guten Beziehungen zur Handelschaft. Unterstützung durch Werbematerial etc. zugesichert.

Zuschreiben unter K. N. 4515 bef. Ala, Köln, Zeppelinsr. 4

Kindlein oder junge Frau, perfekt in Stenografie

Im Mann. Stenografen, Kassenkassier oder halbtags. Damen aus der Industrie bevorzugt. Gehaltsantrag u. 26 514 93 an den Verlag d. Bl.

Mannheimer Großbetrieb sucht zum sofortigen Eintritt kaufm. Lehrling

Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 37666 VS an den Verlag d. „HB“

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug 3. Klasse 47. Preußisch-Schlesische (273. Preuß.) Klassen-Lotterie Ihre Gewähr Nachdruck verboten

27. Ziehungstag 8. September 1936

In der heutigen Mittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 4700 25535 297185

6 Gewinne zu 10000 RM. 2851 228651 24400

2 Gewinne zu 5000 RM. 40678 211457 271602

30 Gewinne zu 2000 RM. 91273 119602 130890

186148 194057 207108 212338 252293 254400

72 Gewinne zu 1000 RM. 4732 8461 17387 27007

2270 67867 85065 95089 112278 122138 124194

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

15856 15856 15856 15856 15856 15856 15856

Kohlengroßhandlung sucht jüngeren, gewandten Expedienten.

zum 1. Oktober 1936 oder früher der mit Umsicht und Verstand verfahren ist. Bewerbungen u. 26 509 93 an den Verlag d. Bl.

Grüßte Strickerinnen

für die Anfertigung von handgearb. Strickkleidung gesucht. Aufst. u. 2987 93 an den Verlag.

Mehlgroßhandlung

sucht für Großbedarf Mannheimer auslieferungen, tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Sauton in. verlangt Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Vertreter

für Markenartikel der Fußboden. Aufst. u. 29 436 93 an die Geschäftsstelle Schwaben.

Zu vermieten

4-5-Zimmer-Wohnung mit großem, hellen Raum, einzeln. Bad, Preis 30 M. per 1. Oktober zu vermieten. (7983 R)

Dürerstr. 2, parterre, Feigmann. Näheres: Fernruf 439 11.

5-Zimmerwohn.

Nähe Paradepl., sof. zu verm. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

R 7, 32, Friedringsring, hochp.

sonn. 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kamin und Kuchensch. Zentralh. 1. Okt., auch später zu vermieten. Näheres im Büro im R 7, 32, Fernruf 210 87. (16 500 R)

Ordnung 2-Zimmer

in einer, Bad od. Kuchensch. 1. 10. 30. 27 018 an den Verlag

2-Zimmer und Küche zu verm.

Qu 2, 9-10. (Schulpl.) (26 929 R)

Redaktion 2-Zimmer, Küche

im 2. Stock auf 1. oder 15. Oktober zu vermieten. Adresse u. 26 909 an den Verlag d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

3-Zimmer-Wohnung

mit Kamin, Bad u. Kuchensch. 1. Okt. zu vermieten. Aufst. u. 37 623 93 an den Verlag.

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche in Material auf 1. November zu mieten gesucht. Aufst. u. 12 973 93 an d. Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung

ver 1. Oktober 30 gef. Aufst. u. 4365 93 an den Verlag d. Bl.

Der Mussolini-Pokal

die höchste Auszeichnung für den Tobis-Rota-Film:

**Der Kaiser
von Kalifornien****Luis Trenker**

hat mit diesem Werk seine letzten
Erfolgsfilme: „Der Rebell“ u. „Der
verlorene Sohn“ noch übertroffen.

Er hat ein Werk von einmaliger
Schönheit geschaffen!

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

TÄGLICH

2.45 4.40 6.35 8.45

ALHAMBRA

Ein Kriminalfilm für Anspruchsvolle!

**Gust. Fröhlich
Lida Baarova**

In weiteren Hauptrollen:
Harald Paulsen, Th. Loos, Elisabeth Wendt

Ein Gesellschaftsdrama, das moderne Probleme
zwischen Mann und Frau behandelt und in
einer aufwühlenden Geschehnisfolge zeigt,
wie durch das Berufsleben des Mannes die
Liebe der Frau zerbrochen und die glück-
lichste Ehe gefährdet werden kann.

Im Vorprogramm: „Das Olympia unserer
Kleinsten“ u. die neueste Deulig-Tonwoche

Ab heute!

3,00 4,15 6,10 8,30

Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG

Statt Karten!

Hans Heimbürger**Hermine Heimbürger** geb. Teifel**VERMÄHLTE**

Mannheim (Zeppelinstraße 49), den 10. September 1936

September-Tanzkurse

für Anfänger und Primaner beginnen

Einzelunterricht

Curt Rudolf Weinlein

P 1, 3a — Fernruf 24411 — P 1, 3a

Beginn der Repetier-Abende: 23. September 1936

**An einem
neuen Schülerkurs**

können noch einige Herren teilnehmen

Unterrichtsbeginn: Zweithälfte September

Tanzschule **C. u. L. Koch** Elisabethstr. 11

Fernruf 44757

Wochenendfahrt nach**Herrenwies** (Schwarzwald)

12. - 13. Septemb.

Einschließlich Übernachtung

und voller Verpflegung Preis **RM 16.-**

Anmeldungen: Reisebüro Plankenhof, P 6, Tel. 34321

Neu eingetroffen:

Manöverkost

nach Puffa-Art

Wein-Heringe

in pikanten Tunke

Fett-Heringe

in Senf-Remoulade

Dosen m. 270 g netto Inhalt **50****Rheinlandhaus**

Feinkost

0 5, 2**Seefisch wieder billiger!**

Die hohen Preise der letzten
Woche sind erfreulicherweise
erheblich zurückgegangen.
Jetzt ist Gelegenheit, ein
delikates Fischgericht preis-
wert zu erstehen.

Filet von Kabeljau ½ kg 48**Kabeljau** ½ kg 33**Seelachs** ½ kg 30**Grüne Heringe** ½ kg 24

Immer noch:

die fetten deutschen Rüdlinge 250 gr 19

S 1, 2

Breite Straße

Fernsprecher:

25910 u. 25913

**TANZ-BAR****Clou**

0 6, 2

la Weine - Mix-Getränke

Pfisterer Spezial-Bier

Zurück!**Fr. Häffner-Gräf**

staatlich geprüfte Dentistin

0 7, 11 Fernruf 23682

Halbhohe Gurten

die weder anlaufen noch weich wer-
den, erzielen Sie durch meinen Ge-
weberfolg. Er gibt einen witzigen,
pikanten Geschmack und bewahrt vor-
her nicht gefasste an werden. Hier
45 St. Gurtenpreis 20 St.

Storchen-Drogerie Marktplatz,

H 1, 16.

**Lästige
Haare**

im Gesicht und am Körper
entfernt sofort vollkommen
schmerzlos die völlig un-
schädliche viel tausendfach
benutzte Enthaarungs-
creme

Artisin

Tüte 20 St. 1.25 - 50

Nizza-Parfümerie, Paradeplatz

Carl Rebr, Frankfurt St. 17

Tafelbestecke

100 g Silberaufgabe 30 St.

Garnitur. Langjährige schriftliche Garantie.

Ratenzahlung - Katalog kostenlos

E. Schmidhals, Solingen 4

Postfach 33

SCALA

Heute bis Sonntag

der heitere Europa-Film

mit

Luise Ullrich

und

Paul Hörbiger**Das Einmaleins
der Liebe**

Dazu die große Komiker-Be-
setzung rund um unsere beste
Volkschauspielerin: P. Hörbiger,
Lee Parry, Theo Lingen, Senia
Nikolajews, P. Henckels u. a.

Außerdem zeigen wir ein

ausgewähltes Programm

Anf. 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

**National-Theater
Mannheim**

Donnerstag, 10. September 1936:

Vorstellung Nr. 5

Witte D Nr. 1

1. Sondernummer D Nr. 1

Schwarzbröt und Rapsel

Lustspiel in 3 Akte von Werner von

der Schauburg

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr

Die „Hülle“

erfreut sich im ganzen

Reich eines guten Rufes

UNIVERSUM**Des Riesenerfolgs
wegen 2. Woche!****Morgen Freitag****Samstag****Sonntag**

Beginn 23 Uhr (Ende 24.35 Uhr)

3 außergewöhnliche

Nachtvorstellungen**„Eine Frau
vergißt nicht“****Ein Hoheslied der Liebe**

Ein Wirbelwind menschlicher

Gefühle!

Männer, die die Liebe zu leicht

nehmen, Frauen, die zu tief

empfinden!

Sie liebt und wurde vergessen

Ein Film, der tief ergreifend ist,

den man nicht vergißt!

Sonderveranstaltung vom

Spezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

UNIVERSUMTief ergriffen u. gebannt
erlebt jeder den neuen
herrlichen Ufa-Großfilm**Schlus-
akkord**

mit

Willy Birgel**Lil Dagover**

Th. Loos - Peterle Bossa

Maria v. Tasnady

Täglich

3.00 5.30 8.30

„Schlußakkord“ beginnt um

3.45 6.15 9.00

Jugend nicht zugelassen

Schlachthof Freibank, Freitagfrüh, 7 Uhr, Frei-
heide, Anf. 20 Uhr

Herbstmäntel
zum
**Übergang
gefragt**

Sport-Mantel
jugendliche Form, morengo-
artige Stoffe **1975**

Sport-Mantel
flotte Form, modische
Noppenstoffe **2450**

Sport-Mantel
bes. leichte Machart, kamelhaar-
artige Stoffe, marine und mode **2975**

Für Reise u. Sport
modische Fantasie-Stoffe mit
Rückengurt **3975**

Sport-Mantel
elegante Ausführung, einfar-
bige Bouclé-Stoffe **4800**

Täglich treffen
Herbst-Neuheiten
ein

**GEBRÜDER
braun**
MANNHEIM · BREITENSTRASSE · K 1.1

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. und Bay. Beamtenbank angeschlossen



DAS

Verlag u. Schrift-
leiter: „Ausgabe“
Träger: „Ausgabe“
gelb. Ausgabe: „Ausgabe“
lohn: durch die „Ausgabe“
ist die Zeitung a

Abend-Aus

Ein

gro

(Trahtbericht)

Ed

Grauer Dun-
Reichsparteitag
hen Appell der
Zeppelinfeld
„Parteiungs de
beitsdienstes.
edbraunen Un
neugefalteten
vorüber und h
eine himmungs
halt ein Treue
lieb der Arbeit
waren.Schon Stund
schenmassen zu
Stadt, auf der
ma:ich vollzieh

125 000 poliz

Auf dem in
Langwasser fre
tag über riefl
Leiter aus dem
aus in ihre O
marschieren. W
an kommen
Reichsbahn an
Heer von run
tern in feiner
Fahnen vor der

Auf der 3

Die Zeppelin
haltung ein üb
tribüne ist gar
errichtet, bere
33 Meter hat. I
Fahrrertribüne
an, von deren
sahnen prachto
umragenden T
errichtet. An re
fise Fahnenblo
nallaggen frag
frönen lorbeer
Auf der gege
weiter Ausch
unstandene Au
Bild auf das
den dunklen B
mittelbar vor
ger Block mit
dienfes, de
kehren und d
aufgebaut, das
Arbeitsmänner
trommeln ang
vor der Haup